

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1930

49 (6.12.1930)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Reichsausgabe

Herausgeber und geschäftswertlich: VITUS HELLER
Würzburg, Geschäftsstelle: Würzburg, Lärthaus 11a, Fern-
ruf Nr. 6015 Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg
Partei-Kasse 33038 Nürnberg Dr. -k. Weckband Würzburg

Nr. 49 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 6. DEZEMBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

Die kalte Diktatur Brüning.

Diktatur Stegerwald: Lohnabbau! / Diktatur Brüning: Steuern auf die Massen! / Diktatur der Staatskommissäre: Gemeindesteuern auf die unteren Schichten! Keine Arbeit! Kein Brot! Keine Wohnungen

Die kalte Faschisierung!

Severing hat einmal gesagt: „Wenn eine Diktatur kommen soll, machen wir sie.“

Dr. Kaas aber ist schlauer als Severing! Wenn eine Diktatur kommen soll, machen wir sie! Diesmal macht das Zentrum die Diktatur! Das Gerede über Demokratie und Volksgemeinschaft zeigt sich heute als Plunder! Der „Sieg“ der Hitlerleute ist den Demokraten heutiger Prägung in die Knochen gefahren. Bereits macht der Windthorband in Unternehmen. Bereits ruft die BVP. in Bayern zu einer „Bayernwehr“ auf, natürlich eine Parteiwehr! Zuletzt stehen in Deutschland ein halbes Dutzend bewaffneter Verbände sich auf Hieb und Stich und Schuß gegenüber!

Da wir diese Zeilen schreiben, hat der Reichstag noch nicht getagt. Aber das läßt sich voraussagen: Wir stehen vor der Proklamierung der Diktatur durch Hindenburg-Brüning mit Art. 48. Mit Notverordnungen wurden dem Volke die Konsumsteuern aufgeladen. Mit Notverordnungen werden ihm die Lohnabbaumaßnahmen der Schwerindustrie aufzugenommen. Stegerwald hat eine Theorie der Bekämpfung der Krise durch Lohnabbau gemacht. Er hat den Schlichtern die Weisungen gegeben, die Löhne zu senken und erklärt deren Schiedssprüche für verbindlich. Stegerwald also ist es, der den Arbeitern den Lohnabbau diktiert! Es ist unerhört, aber Tatsache! Die ganze gewerkschaftliche Arbeit wird illusorisch gemacht. Man braucht keine gewerkschaftlichen Lohnkämpfe mehr! Stegerwald diktiert den Lohn so, wie ihn die Schwerindustriellen wollen! Was die Industriellentagungen verlangen, wird von Stegerwald erfüllt. Man kann nur die Lakaenabhängigkeit der Gewerkschaftsführer feststellen, die in dieser Stunde, statt ihre Arbeitermassen zu mobilisieren, gegen diesen unerhörten Vorgang noch schützend sich vor Stegerwald stellen, statt daß sie sich schützend vor ihre Arbeiter stellen. Einen größeren Arbeiterrat hat die Arbeiterschaft im Laufe ihrer ganzen Geschichte noch nicht erlebt! Es muß schon schlimm geworden sein, wenn nun sogar Inbusch, der Führer des christlichen Bergarbeiterverbandes erklärt, die christlichen Gewerkschaften seien „keine Regierungsschutztruppe“. Bis jetzt haben sie aber praktisch nichts getan, um das nicht zu sein!

Die praktische Folge ist der Lohnabbau auf der ganzen Linie. Die Lebenshaltung der unteren Massen wird mit Gewalt und Diktatur weiter verschlechtert. Die Kaufkraft dieser Massen wird weiter herabgedrückt! Stegerwald scheint bis heute nicht daran gedacht zu haben, andere Dinge zu senken, bevor man an die Lohnsenkungen herantreten könnte. Er scheint nicht zu bemerken, daß die Dividenden immer noch ihre Höhe haben, daß die Riesendirektorsgehälter und die Riesensummen der Aufsichtsratsantennen nach wie vor keinen „Abbau“ erleiden. Er scheint zu übersehen, daß die Kapitalisten von dieser „Krise“ bis heute nichts verspüren, sondern weiter ihre guten Profite machen. An einen Abbau dieser Profite geht die Diktatur Brüning nicht, im Gegenteil, die kapitalistischen Kreise erhalten noch Erleichterungen bei der Besteuerung durch seine Notverordnungen.

Wenn man die Radikalisierung und Bolschewisierung unteren Volkes mit beschleunigtem Tempo will, kann man keinen besseren Weg gehen. Stalin kann in seinem Interview gegenüber dem Journalisten der Hearstpresse lächelnd sagen: „Die Sache der Weltrevolution steht gut!“

So stehen wir!

Die SPD., statt ein Bollwerk gegen diese Diktatur Brüning zu sein, verschafft dieser Diktatur noch alle Möglichkeiten! Der Faschismus hat bereits in den Köpfen ihrer Führer Eintug gehalten. Ihr preußischer Ministerpräsident Braun erklärte:

Wenn der Reichstag jetzt versagt, dann darf er sich nicht wundern, wenn die Regierung die Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit sehr weit faßt, um diejenigen Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind.“

Ihm sekundiert der Faschist Giebbels, indem er schreibt:

„Der Besuch Brünings bei Hindenburg bedeutet die erste Überleitung der parlamentarischen Erledigung der Brüning-Steuergesetz in die offene Diktatur. Es wird vielmehr nur noch Tage dauern, bis Brüning sein Hauptprogramm mit Hilfe des Art. 48 verkünden wird.“

Also: Der Reichstag wird vor die Frage gestellt: Vogel fröhlich oder stirbt! Hindenburg und Brüning werden den Reichstag vor vollendete Tatsachen stellen. Die Ohnmacht der SPD. wird handgreiflich Glänzend hat es das Zentrum verstanden, die SPD-Führer zu dupieren!

In den Gemeinden setzt bereits die Diktatur des Staatskommissars ein. Da die Gemeinden sich weigern, die Brüning'schen Steuern durchzuführen, weil ihre Bevölkerung revoltiert, kommt die Diktatur des Staatskommissars. Die Reichshauptstadt hat zwei Staatssekretäre bekommen, welche die Steuern hinaufsetzen müssen. Erfurt, Magdeburg folgten nach. Frankfurt, Dortmund etc. stehen vor gleichen Möglichkeiten. Oben diktiert man Notverordnungen, unten in den Gemeinden kann man sie nicht durchführen, da kommt der Staatskommissar. Genau so wie im Lande Mussolinis. Was unterscheidet Brüning noch von Mussolini? Wir haben den Faschismus, Hitler braucht ihn nicht erst zu erkämpfen. Er kann ruhig Brüning die Hand reichen!

Die einfache Frage ist nur: Wie lange? Was wird daraus?

Die Zahl der Arbeitslosen wächst ins Unheimliche! Beruhigungspillen werden in der Presse verteilt! Die bayer. Regierung bringt einen Aufruf zur Nothilfe der Bevölkerung. In den Städten machen sie „Brockensammlungen“. Weiter aber steigt die „Krise“! Weiter steigt die „Not“, unheimlicher. Sie muß steigen. Der Kenner der wirtschaftlichen Zusammenhänge weiß, warum sie steigt und steigen muß! Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist an jenem Punkte angelangt, wo die Krisenperiode beginnt! Keine Diktatur Brüning vermag die Millionen einzurufen in den Arbeits- und Produktionsprozess! So wenig die Diktatur Mussolinis die steigende Arbeitslosigkeit in Italien abwenden konnte. Wenn in einer Gesellschaft eine dünne Oberschicht eine Hauptmasse des Wertes der Gesamtarbeit wegrafft, in Luxus, in Anhäufung von Millionen, in Verschiebungen ins Ausland, im Anwachsen des Aktienkapitals, in höheren Dividenden, Profiten, ebenso wie in unsittlich hohen Gehältern und Pensionen, Subsidien und Postschacherei dem schaffenden Volke wegstiehlt, dann muß auf der anderen Seite die Not, das Elend, die Arbeitslosigkeit wachsen. Das ist eine so triviale Wahrheit, daß man sie gar nicht aussprechen bräuchte!

Die Diktatur Brüning schafft nicht Arbeit, nicht Brot, nicht Wohnungen! Darum wird sie Bankrott machen! Ihr

AUS DEM INHALT

Theorie und Wirklichkeit — Trauerspiel — Betrogen! — Der Reichstag kann heimgehen! — Bürgertum, Sozialismus, Christentum — Eine Reise durch Polen — Politische Blitzlichter — Rußland (Schluß) — Die C.S.R.P. und die politisch-wirtschaftliche Lage — Die doppelte Buchführung der Kultusministerien — Behauptungen Hellers widerlegt — Aus der Bewegung.

Bankrott ist bereits heute da. Ihre Lohn- und Preisabbaukampagne wächst sich tatsächlich unten viel katastrophaler aus, als selbst die Waschplappigkeit der vorhergehenden Periode! In keiner Zeit ist die Arbeitslosigkeit derart rapide gestiegen als seit Beginn dieser Kampagne!

Diese Entwicklung kann nur das eine Positive zeitigen: Sie öffnet den Massen der Bauern, Arbeiter, Handwerker etc. immer mehr die Augen: „Es kann so nicht weiter gehen! „Ich habe drei Kinder. Das vierte ist auf dem Wege. Ich bin ausgesteuert, unsere Gemeinde kann keine Unterstützung zahlen. Sollen wir, ich, meine Frau und meine Kinder verr...?“ sagte uns ein Arbeitsloser einer unterfränkischen Gemeinde. Das ist, das wird die Lage von Hunderttausenden, von Millionen.

Daraus wächst die Einheitsfront der Ausgebeuteten! Daraus muß die große Volksfront wachsen, die einmal ihre Diktatur errichtet, nicht mit Art. 48, sondern mit ihrer Macht und ihrem Willen! Und an dieser Frontbildung heute positiv und mit höchstem Kräfteinsatz zu arbeiten, das ist das letzte und höchste Gebot der Stunde. Denn unter diesem Regime wird vollends alles zerrüttet und zerschlagen, was in einem Volke noch Kraft, Lebensmöglichkeit, Sittlichkeit, Familie etc. bedeutet! Die alte Welt ist reif zum Untergang! Sie kracht in all ihren Gebälken! Das alte Haus droht vor dem Einsturze zu stehen. Lasset es stürzen! Es ist morsch und faul geworden darinnen. Es läßt sich darinnen nicht mehr als sittliche Gesellschaft leben! Macht Luft und Platz dem Neuen!

Der Preisabbau ein Bluff!

Selbst der „Vorwärts“ bekennt:

„Und der Preisabbau? Der Index für Lebenshaltungskosten ist um 1,9 % gefallen. Was hat das zu besagen gegenüber den Lohnkürzungen um 8 %? Der Eindruck, den die Bevölkerung heute hat, ist der, daß zwar der Preisabbau schon zu Ende ist, daß aber der Lohnabbau weiter geht. Man spricht vom Preisabbauschwindel, man fühlt sich betrogen — man hat Grund dazu!“

Ja, man hat Grund dazu, vom Preisabbauschwindel zu reden! Sehr spät kommt der SPD. das zur Besinnung. Es ist tröstlos, wenn die „geschulten“ Führer der SPD. diese Dinge erst sehen, wenn sich der Schwindel praktisch als solcher präsentiert hat. Wer ein klein wenig nur von den wirtschaftlichen Zusammenhängen kennt, wußte sofort, als diese Preis- und Lohnabbauaktion einsetzte, welcher aufgelegte Schwindel dahinter stand. Man wollte eben nichts anderes als das, was die Tagungen der Industriellen, des Langsamvereins etc. seit Jahren verlangen: Den Lohnabbau herbeiführen, um damit die „Gewinne der Geldkapitalisten noch mehr zu versteifen, und zu sichern! Ein amerikanischer Kapitalist, der Präsident der amerikanischen Handelskammer sogar, hat jüngst am Radio diesen deutschen „Wirtschaftskreisen“, denen es aber nicht um die „Wirtschaft“ zu tun ist, sondern um den Profit, die Tatsache gesagt, daß sich ganz Amerika darüber wundere, was in Deutschland vor sich geht. Daß man in Amerika der Auffassung ist, daß eine Wirtschaft mit höchsten Löhnen, gutem Einkommen der breiten Massen, aber mit geringstem Profit und damit trotz hohen Löhnen billigen Preisen am besten floriere, weil sonst die Wirtschaft, bei niedrigen Löhnen,

das Huhn schlachte, das die Eier legen soll, nämlich die Kaufkraft zerstöre und den Absatzmarkt vernichte! Letzteres hat man in Deutschland kräftig getan. Im Auslande, auf dem Weltmarkte, sind uns immer mehr Türen zugeschlagen. Diese kapitalistische Ausbeutungswirtschaft, besonders die ihr restlos dienende Diktatur Brüning Stegerwald aber bringt es fertig, auch noch den letzten Rest des Inlandmarktes zu zerstören und die Kaufkraft der breiten Massen im Innern zu unterbinden!

Sehr spät erkennt das auch der „Vorwärts“. Denn er und seine Trabanten im ganzen Reiche, auch seine Gewerkschaftsführer, haben mit Stegerwald-Brüning ebenso diesen Schwindel inszenieren helfen und Aufrufe an die Hausfrauen zum „Preisabbau“ erlassen. Der „Vorwärts“ muß heute erkennend schreiben: „Der Kampf um den Preisabbau wird über den Ladentisch hinweggeführt. Die Erfahrungen der Konsumenten decken sich durchaus nicht mit dem, was amtlich als bereits erreicht verkündet wird... Bolle hat den Milchpreis wieder von 28 auf 30 Pfennig erhöht. Die Freude war kurz. Unter Berufung auf den Preisabbau ist am Donnerstag ein Schiedsspruch ergangen, der die Löhne bei Bolle um 5 bis 6 % herabsetzt. Am Freitag ist der Preisabbau wieder rückgängig gemacht worden.“

Freunde, laßt das „Neue Volk“ der vorigen Woche! Haben wir nicht voraus behauptet, daß man den Preisabbau solange macht, bis der Lohnabbau durchgeführt ist, um nachher mit einem Federstrich den ganzen Preisabbau wieder illusorisch zu machen?

Schwindel! Jawohl! Es gibt kein anderes Wort dafür! Ungeheurer Volksbetrug und Schwindel!

Theorie und Wirklichkeit!

Unsere „großen Politiker“ scheinen keine Ahnung zu haben von dem, was tatsächlich im Volke unten ist.

Wir sind in Versammlungen im Spessart! Ohnedies ein sehr ärmliches Gebiet. Kleine Bäuerrchen, zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Arbeiter, die fast alle, soweit sie nicht kärglich ein paar Pfennige im Walde verdienen können, darauf angewiesen sind, auswärts zu arbeiten. Weit in die Welt gingen sie als Bauarbeiter. Heute sind sie daheim, arbeitslos. Bauarbeiter sind es. Die Diktatur Brüning erdrosselt noch ihre Arbeitsmöglichkeit durch das letzte Heranholen der Hauszinssteuer für den Staatsmoloch. Jetzt wird vorzussichtlich erst recht nichts gebaut, obwohl wir eine Million Wohnungen brauchen. Wir haben wohl Holz, Steine, Zementfabriken, Arbeitskräfte zum Bauen, wir haben Bedarf, aber es „ist kein Geld da“. 24 Milliarden der deutschen Arbeit fressen die Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden. Adenauer als Oberbürgermeister in Köln bekommt allein im Jahre soviel, daß man damit 10 Arbeiterwohnungen bauen könnte! 15 Milliarden schaffen die deutschen Kapitalisten ins Ausland. Monatlich werden 800 Millionen bis eine Milliarden auf den deutschen Banken und Kreditanstalten als „Ersparnisse“ eingezahlt — aber dieses Kapital wird oben entweder Aktienkapital und erheischt neue Dividenden, oder es wandert ins Ausland und kommt als „Auslandskredit“ verteuert wieder nach Deutschland zurück!

Kein Wunder, wenn diese Menschen arbeitslos sind. Sie sind aber zu einem großen Teile auch ausgesteuert. Einer erzählt: „Ich habe eine Frau und drei Kinder. Ich habe mir vor Jahren mit einem Darlehen ein Häuschen gebaut. Jetzt bin ich ausgesteuert. Unsere Gemeinde, fast nur Arbeiter und ganz arme Bauern, hat keine Mittel, um uns zu unterstützen. Wir bekommen garnichts. Was soll ich machen?

Verhungern oder mir mit meiner Familie das Leben nehmen?“

In einer anderen Gemeinde, Waldaschaff, ebensolche Verhältnisse! Ein Ausgesteuerter, bisher BVP-Anhänger, erzählt: „Ich habe drei Kinder, das vierte ist auf dem Wege. Arbeitslosenunterstützung bekomme ich nicht mehr. Die Gemeinde hat keine Mittel! Wir sind hier über 100 Ausgesteuerte. Ich bekomme zur Not in der Woche drei Laib Brot und ein Pfund Fett! Was soll ich machen? Meine Miete bin ich seit Monaten im Rückstande. Ich kann nichts zahlen, nichts kaufen. Sollen wir vielleicht verr...?“

Eine Gemeinde bei Würzburg ist in der gleichen Lage: Rimpfal!

Das zeigt nicht nur die Gesamtlage, das zeigt auch, daß hier Verhältnisse sind, die bei der Arbeitslosenversicherung etc. gar nicht berücksichtigt wurden. Diese ländlichen Arbeitergemeinden haben keinerlei Mittel, um ihre Ausgesteuerten irgendwie unterstützen zu können! Da kann auch kein Staatskommissar etwas machen. Steuern sind von denen, die arbeitslos sind, auch mit den Notverordnungen Brüning nicht herinzubringen. Warum wird für solche Gemeinden nicht gehandelt?

Wir verlangen von den Linksparteien, der SPD, und KPD, daß sie sofort diese Sache aufgreifen und der Brüningregierung den Antrag vorlegen, sofort in den Etat die Summe von 300 Millionen einzusetzen, zur Unterstützung solcher Gemeinden, die keine Unterstützungen ausahlen können. Diese 300 Millionen sind zu entnehmen: 150 Millionen aus Ersparnissen am Wehretat und 150 Millionen an der Erweiterung der Erbschaftsteuer!

Die schönen Reden und Notaufrufe helfen hier nichts! Hier muß radikale Hilfe einsetzen und zwar vom Reiche und den Ländern aus!

Trauerspiel.

Verrat der S.P.O. — Schatten des Blutstur.

I.

Der faschistische Snob, jene Karikatur auf Menschenwürde, Verstand und geistige Haltung, stellt im Stechschritt des Paradedaktes über den Jahrmärkte der parlamentarischen Eitelkeit in voller Kriegsbemalung, einer auf Zivilisation frisierten Indianertracht, pirschend dilettierende Abenteuerer und Sonntagstäger durch die dunklen Jagdgründe hoher Politik, schwingen mauschelnd das Hackbeil und fasseln im rohen Jargon ekler Metzgerseelen: „Jawohl, sie werden rollen“, allwie ihr Oberrabbi Goebbels jüngste im Berliner Sportpalast die blutrünstigen Raubtierinstinkte denkträger „Untermenschen“ kitzelte. Und vor den neo-nationalistischen Tempelheiligümern, die Fassade von Emblemen des Blutrauchs und der entfesselten Robeit bekleckert, hinter der die Manager dieser einträglichen Massenimpfung mit dem bacillus teutonici in derwischartiger Monotonie ihre Gebetsmühlen drehen, stauen sich die Schaumengen ratloser Zeitgenossen, Mächten willenlos dienstbar und scheinbar sesslos hörig, von deren wahren Gesicht sie nicht die blaseste Ahnung haben. Wie kommt es, daß diese Kündler des Evangeliums von der brutalen Gewalt nicht nur in den putschgläubigen Kreisen des Proletariats, nicht nur in der steuren, stockreaktionären und zunftwütigen Atmosphäre eines resigniert-versiehenden Kleinbürgertums ihren Gimpelfang so störunglos und erfolgreich betreiben können, sondern auch schon zu jenen Kreisen die Eintrittskarten gelöst haben, bei denen Christentum, Pathos der Freiheit und der menschlichen Achtung Gastrecht genossen? Wie kommt es, daß leiser Verzicht und stillschweigende Verzweiflung bei denen in einem beängstigend verstärkten Tempo wachsen, die ihrer ganzen soziären Stellung als ihrer welt- und lebensanschaulichen Blickrichtung nach vor dem Forum des Geistes und der Politik die überzeugtesten Anwälte derrer sein müßten, auf die heute eine Rotte von Wotans-, Nord- und Rasengläubigen in einem absurden Gemisch demagogischer Verhetzung und aberschmeckter Geistlosigkeit erlaubt ist?

II.

Einer der bedeutendsten Schriftsteller der Gegenwart, Thomas Mann, der aus seiner Zugehörigkeit zum Bürgertum und seiner geistigen Welt nie ein Hehl gemacht hat und dessen Werk wie vielleicht kein anderes in der geistigen und dinglichen Heimat bürgerlichen Lebensstils verwurzelt ist, hat kürzlich in einer politischen Ansprache den Versuch gemacht, Erbe und Aufgabe eines zeitwachen Bürgertums darzustellen. Dabei ist es ganz außerordentlich bezeichnend, daß Mann in einer Weise für die Sozialdemokratie plädiert hat, die nur den nicht mehr wundern kann, der die aus der Verleugnung des Grundsätzlichen, der Aufgabe wesentlicher Erkenntnisse, der Neigung zum Kompromiß um jeden Preis resultierende Angleichung der Sozialdemokratie an die politischen Forderungen ihrer eigentlichen Gegner in den letzten Jahren miterleben durfte. Wiewohl es unter den deutschen Linkseuten ganz Schlaue geben wird, die diese öffentliche Lobpreisung ihrer Parteigötter als eine ihrer satten Selbstzufriedenheit sehr zuträgliche Art der Befriedigung hinführen werden, so dürften doch von einem höheren Standpunkt aus betrachtet jene im Rechte sein, die mit der Feststellung dieser Tatsache zugleich die Diskreditierung des Sozialismus und des Renegatentum ihrer Führermehrheit behaupten. Anstatt dem kapitalistischen Ungeheuer die Giftzähne auszubrechen, die Entzauberung des bürgerlichen Weltbildes vorzunehmen, seine wirklichkeitsverhüllenden zu zerreißen und ein Wertsystem in jeder Beziehung zu destruieren, um so die Platz-

form des Parlaments immer wieder zum Tribunal der sozialen Anklage werden zu lassen, ist die Partei aus ihrer kämpferischen Position immer mehr in eine Hilfestellung für die Interessen von kapitalistischen Mächtigkeitsgruppen gerutscht, haben ihre politischen Aktionen immer mehr den Charakter kapitalistischer Zweck- und Nothandlungen angenommen. Schließlich hat die Identifizierung der demokratischen Staatsmit den eigenen Parteinteressen das Bewußtsein dafür, daß die Formaldemokratie ausnahmslos das verschleierte staatliche Machtinstrument anonymen Besitzmächte zu sein pflegt, so weitgehend getrübt, daß die SPD, heute gleich den anderen bürgerlichen Parteien in die Briefträgerkolonne des Faschismus eingereiht ist. Wer sie daher noch für die gegebene politische Wirkensform eines lebenswürdigen Sozialismus erklären zu können glaubt, kann sich das Schlüsselwort aus der Oper „Mahagonny“ zur Parole nehmen: „Können-uns und euch und niemand helfen.“

III.

Nachdem die Wirtschafts- (Verzeihung!) Wirtschaftspartei Herrn Brüning eine runde Abgabe erteilt und damit das Kartenhaus dieser Koalition des schlechten Gewissens bedenklich ins Schaukeln gebracht hat, sind die politischen Beauftragten des gemäßigten Bürgertums einschließlich der Sozialdemokratie seit einigen Tagen in der Kompromißküche versammelt, wo der demokratische Homunkulus unter dunklen Reden von der Notwendigkeit der Rettung der Demokratie und anderen unverständlichen Schicksalsformeln beichworen werden soll! Es müßte eigentlich den Sozialdemokraten, die noch etwas auf politische Linie halten, die Schamrötte ins Gesicht treiben, wenn ihnen erlaubt würde, diesem Schauspiel der Erniedrigung und Verballhornung ihrer Idee durch kompromißwütige Bonzen zuzusehen. Alle politischen Aktionen, die der Zentrumskanzler in den letzten Tagen unternommen hat, lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß die berichtigten, im Reichsrat innerhalb weniger Sitzungen durchgepeitschten Vorlagen auf dem Wege des diktatorum-witterten Paragraphen 48 erlassen werden sollen. Da nämlich der einfachste Weg, die parlamentarische Verabschiedung der Vorlagen, bei der die SPD, also offen für die in den Wahlzeiten seligen Angedenkens so großartig wirkende Propaganda-Reden abhebenden Brüning'schen Reformen, stimmen müßte, was selbst der Gutgläubigkeit der parteibevrerten Funktionäre nicht mehr zugetraut werden kann, ist ihre parlamentarische Vertretung auf eine großartig plumpe Idee gekommen, ihre Wählermassen aufs neue zu duplizieren. Aus Angst vor klaren Entscheidungen wird sich die Sozialdemokratie aller Voraussicht nach stillschweigend hinter die Brüning'schen Reformen stellen, indem sie sie ungeschoren der Weg der Notverordnungen passieren läßt. Sie läßt damit zu, daß der Reichstag eine kurzfristige Ausschaltung aus der Reihe der politischen Faktoren erfährt und wird dann selbst verständlich auch bei dem unvermeidlichen Antrag der radikalen Gruppen auf Aufhebung der Notverordnungen für das Kabinett plädieren, um sich in späteren Wahlzeiten vor ihren Wählern damit zu entschuldigen, sie habe die Diktatur über Deutschland verhüten helfen. Dabei vergißt sie natürlich ganz, daß sie sich mit solchen Stützungsaktionen eines durch und durch reaktionären Kabinetts immer mehr in dessen Hand gibt, daß sie schließlich nur noch eine Lakaienrolle spielen wird. Einen kleinen Anschauungsbeweis, wie die SPD, eingeseift und festrenagelt worden ist, liefert dabei die Frage des sogenannten Budgetrechtes, d. h. das Recht des Reichstags, die Etatverabschiedung vorzunehmen. Großartig wie das Gegenwarts-kabinett ist, hat man wunschgemäß dieses Budgetrecht durch die Herausnahme des Etats aus den Reformvorschlügen gesichert. Was die sozialdemokratische

Presse aber ihren Lesern verschweigt, ist die Tatsache, daß dieser Etat gerade durch die Einzelentwürfe des Reformprogramms schon im voraus derart weitgehend festgelegt ist, daß die Verabschiedung durch das Parlament nur noch eine Formal- sache ist.

IV.

Auch dieses Trauerspiel einer großen politischen Partei, einst die Hoffnung wahrer Revolutionäre, dann die Zügelstätte übler Renegaten, bald eine Versorgungsanstalt für strenger und Bonzen von Parteibuch Gnaden, und schließlich das Sammelbecken feiger Opportunisten, wird durch die Masse der Enttäuschten zu Ende gehen. Es wird schwer sein, diese Belogenen und Verführten nochmals für eine Idee gewinnen, die von ihnen Einsatz, Opfer und Leiden verlangen muß. An den Vorkämpfern der proletarischen Einheitsfront und ihren Kräften und ihrem Opferwillen werden liegen, ob der Sozialismus aus dem Glauben nur eine ausschende Phrase, oder eine Wirklichkeit werden wird.

Josef L.

Betrogen!

Erinnert sich das schaffende Volk noch all der Versprechungen der Reichregierung vor dem Wahlabend, daß ein Arbeitsbeschaffungsprogramm vorliege, nach dem die Reichspost und die Reichsbahn mehrere Hundert Millionen Mark als Aufträge für sofortige Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stiele?

Heute teilt die bürgerliche Presse verschämt mit, daß beide Institutionen nicht in der Lage seien, Millionen für diesen Zweck flüssig zu machen!

Kommentar zwar überflüssig, aber es muß vermerkt werden, daß unser Volk daran gehen muß, alle solche Versprechungen nach Wochen und Monaten auf ihre Wahrlastigkeit hin zu prüfen. Es käme immer mehr zu der notwendigen Erkenntnis, daß diese kapitalistische Gesellschaft ja garnicht diese Fragen lösen kann. Darum muß dieses Volk immer wieder dieses Betrogenensein erleben! Der kapitalistische Staat von heute, die kapitalistische Wirtschaftsordnung können in ihrer innersten Struktur und in ihren Zusammenhängen die Frage der Arbeitslosigkeit gar nicht lösen. Denn das innerste Gesetz des Kapitalismus zwingt ja zur jetzigen Lage und internationalen Wirtschaftskrise! Und bei diesen Krisen kommen niemals die Schichten der oberen Zehntausende unter die Räder, sondern die untersten, schwächsten Schichten!

Der Reichstag kann heimgehen!

Bevor der Reichstag am 3. Dezember nur zusammengetreten, hat Brüning seine Diktatur bereits errichtet. In lapidarer Brutalität und Kürze meldet das „Amt“:

„Der Reichspräsident hat die ihm von der Reichsregierung vorgeschlagene Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen auf Grund Art. 48 der Reichsverfassung in den späten Abendstunden vollzogen und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.“

Damit ist der Reichstag ausgeschaltet! Er hat nur noch Notiz zu nehmen von dem, was Brüning getan hat. Die Millionen Wähler vom 14. September haben für die Katastrophe geäußert, genau so, wie Pilsudsky in Polen, nur in etwas feinerer und schlauerer Art.

Was soll daraus werden? Heute schon weiß jeder politische und wirtschaftliche Kenner, daß mit der Brüning'schen Notverordnung weder die Sicherheit der Wirtschaft, noch die Sicherheit der Finanzen gestaltet ist.

Zu keiner Zeit der Entwicklung des neuen Deutschlands war die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands so trostlos und katastrophal, wie jetzt, unter der Einwirkung der Notverordnungen und Diktatur Brüning! Die Arbeitslosigkeit ist zu keiner früheren Zeit so rapide und katastrophal gestiegen! Die Finanzlage der Städte ist geradezu am Zusammenbruch. Die Steuerrückgänge werden immer größer. Das Wirtschaftsleben erfährt eine Labung infolge der Lohn- und Preissenkungen, daß daraus nur die weitere Niedergangsentwicklung ihre Beschleunigung erfährt.

Der Diktatur des Geldsacks wird die Diktatur des schaffenden Volkes folgen!

Die Demokratie ist von den Republikanern und Demokraten, der SPD, dem Zentrum etc. selber zu Grabe getragen worden!

Die Oberbürgermeister.

Wo sollen wir Geld hernehmen, schreiben und reden die bürgerlichen Parteien, wenn Arbeitslose und Ausgesteuerte Brot verlangen? Wir haben jaungs von den Gehältern der rheinischen Bürgermeister geschrieben, Herr Dr. Jarres hat sich jetzt bereit erklärt, die 20 Prozent hinzunehmen. Herr Adenauer aber, der Zentral-Oberbürgermeister von Köln, setzt sich weiner zur Wehr.

Wir lesen uns im „Vorwärts“:

Herr Adenauer, der Oberbürgermeister von Köln, fühlt sich durch unsere Feststellungen über seine Bezüge beschwert. Wir haben behauptet, daß er rund 120 000 Mk. bezieht. Herr Adenauer fault unsere Angaben unrichtig und wünscht die Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse.

Hier ist sie:
41 250 Mk. Gehalt mit Frau —
45 000 Mk. Wohnungsgeld;
10 000 Mk. Aufwandserschädigung;
14 000 Mk. Tantiemen von der Provinz —
108 250 Mk.
Verfügung:

Pensionsfähig sind neben dem Gehalt 20 000 Mark vom Wohnungsgeld und 10 000 Mk. Aufwandserschädigung, insgesamt also rund 70 000 Mark.

Im übrigen ist Herr Adenauer noch Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank, sowie von einer Reihe industrieller Aktiengesellschaften und bezieht in dieser Eigenschaft noch mehrere 10 000 Mark Tantiemen.

Bürgertum, Sozialismus, Christentum.

Der Herausgeber der kath. Zeitschrift „Hochland“, Muth, hat einen Artikel geschrieben, (wir haben ihn bereits zitiert) in dem er die Stunde des „Bürgertums“ als gekommen erachtet und fragt, was nun werden soll. Er schreibt die wichtigen, aus großer Schau geborenen Worte nieder, die sich voll mit unserem Kampfe und unserer Aufgabe decken:

„Das Christentum, das gerade in seinen gläubigen Elementen sich mehr und mehr in eine kleinbürgerliche Welt zu verpacken droht, wird somit als geistige Macht nur wieder wirksam werden können, wenn es seiner Frühzeit getreu sich dem Christophorus der neu aufsteigenden Gesellschaft anvertraut und sich von ihm durch den Wirbel des Zeitstroms an ein neues Ufer hinübertragen läßt.“

Mit dem Christophorus der neuen Zeit meint Muth den Sozialismus.

Der kath. „Arbeiter“ München knüpft hieran Bemerkungen, die Besinnungen sind darauf, daß das Christentum, vor allem der Katholizismus, sozial sein müsse. Er meint, kath. Moralprofessoren müßten auch mal Kalkulationen von Aktiengesellschaften studieren, ein Professor der Moral müsse einmal Sealarbeiter in einem Proletenviertel sein. Auf dem Land sei das Beten Gewohnheit geworden und andere Dinge, die landläufig seit Jahren alle Spatzen von den Dächern pfeifen, jedoch, ohne daß ein Verantwortlicher diesen Ruf zu hören scheint.

Wir glauben, daß die Frage viel tiefer angepackt werden muß als der „Arbeiter“ sie anpackt. Wir glauben, daß Muth diese Tiefe der Frage viel besser und prägnanter gepackt hat.

In der Tat: Es gibt nur zu wählen zwischen den zwei Systemen: Kapitalismus und Sozialismus! Die Individualwirtschaft des liberalen Egoismus, oder die durch die Gemeinschaftsverpflichtung gebundene und organisierte Wirtschaft und Gesellschaft der Gemeinschaft, des Sozialismus! Alles, was sonst als Spielart dazwischen herumguckt, bleibt Gaukelspiel!

Und wenn Muth sagt, das Christentum solle und müsse sich diesem Sozialismus anvertrauen, so hat er das gesagt in der Schau seiner Sorge um das Christentum. Eigentlich haben wir hier keine andere Schau: Es wäre im Gegenteil eine Aufgabe, eine Pflicht des Christentums, sich nicht, wie Muth es sieht, vom Sozialismus in die neue Zeit hinüberzusetzen zu lassen, sondern es müßte, wenn in ihm wirklich die göttliche Kraft von Christus und der Ewigkeit her lebt und wirksam wäre, so wie sie es sein sollte, den Sozialismus zwingen und das Christentum müßte der Christophorus der Völker sein!

Man braucht sich nicht mehr darüber zu streiten, was „Sozialismus“ ist. Darüber, daß Sozialismus und Atheismus notwendig nicht gleiche Begriffe sind, müßte man sich heute überall klar sein. Sozialismus ist eine Ordnung der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Verhältnisse. Der kulturelle Unter- oder Oberbau einer solchen Ordnung kann ebenso antheistischer wie ein christlicher sein! Das vorausgesetzt, wollen wir einige grundlegende Bemerkungen machen:

Der „Arbeiter“ ruft das Christentum, den Katholizismus auf, sich seines sozialen Inhaltes zu besinnen. Wir stimmen dem zu. Jedoch darf eines nicht übersehen werden: Man darf nicht glauben, daß daraus eine eigene, vom Sozialismus verschiedene Ordnung kommen könne! Hier liegt noch der Hauptfehler dieser kath. Soziologen, welche die Sache nicht bis zur Wurzel durchdenken. Der Kapitalismus hat sich entwickelt gegen das Christentum und der Sozialismus wird sich ebenso durchsetzen. Die Frage ist an das Christentum gestellt, wie es sich dazu verhält!

Bis heute sind nur wenig Anzeichen vorhanden, daß das deutsche Christentum in seinen offiziellen Ausprägungen (Kirchen, Organisationen, politischen Machtgruppierungen) angetan sei, dieser kommenden Ordnung zu dienen! Hier aber liegt tatsächlich das Hauptproblem. Ein bedeutender kath. Schriftsteller (Schwarzkopf), der jüngst in Rußland war, vertrat mir gegenüber die Auffassung: „In Rußland wird das Christentum durch den Sozialismus neu geboren werden! Der Sozialismus wird tatsächlich der Träger eines neu lebendig gewordenen, auf das Urchristentum zurückgehenden Christentums, an Stelle des heute bürgertümlich, morsch und faul gewordenen Christentums der westeuropäischen Völker.“

Wirklich, man kann mit den Leuten des Sozialismus verkehren wo man will, selbst die radikalsten haben in sich einen großen Glauben, eine ganz große Hoffnung und eine große Liebe: Brüderlichkeit, Gemeinschaft! Es ist der ganze Radikalismus unserer Zeit nur der Aufschrei nach Gerechtigkeit, der Haß in den Massen nur der Schrei nach Liebe in einer großen Gemeinschaft.

Der „Arbeiter“ schreibt: „Den Theologen muß das Soziale zum innersten Lebenskern werden“. Sehr gut! Aber das geht nicht damit, daß nun ein Theologieprofessor die Aktiengesellschaften studiert etc., um die Dinge weiß! Um das Wissen um diese Dinge geht es gar nicht. Die heutige Trostlosigkeit liegt viel tiefer.

Wie ist es denn?
Die Massen der noch christlichen Kreise umstehen heute die Kanzeln und horchen auf ein Wort der Erlösung aus ihrem Jammer! Sie gehen in eine Volksversammlung der Linken — dort hören sie das Wort!

Es ist doch so, daß bis jetzt noch jeder, der für die letzte Gerechtigkeit, gegen die Ausbeutung eintrat, einfach als „Kommunist“ gezeichnet wurde! Es ist doch so, daß jeder Priester bis heute noch gemäßregelt wurde, der aus der alten ausgetretenen Tradition heraustrat, um moderner Proleten-seelsorger zu sein und wirklich bei den Ausgebeuteten zu stehen. Im ev. Lager werden die Geistlichen bei den religiösen Sozialisten ebenso gemäßregelt, wie die bei den christlich-sozialen auf kath. Seite! Stünden diese Geistlichen genau so radikal für den Kapitalismus und Militarismus, wie sie für den Sozialismus und für den Frieden stehen, man brauchte keinen Beweis für die Behauptung, daß sie dann unangefochten blieben. Warum? Weil diese wenigen Geistlichen der Masse vieler Anderer ein „Stachel im Fleische“ sind!

Es ist doch so, daß man nun seit 60 Jahren mit Ketteler hausieren geht, mit Leo XIII., mit Thomas von Aquin, aber bis heute auch noch nicht ein einziges Mal die Konsequenz aus den Reden dieser Großen gezogen hätte! Es ist doch so, daß man Jahrzehnte lang den erbittertsten Kampf gegen alle Sozialisten geführt hat, ohne auch nur die mindeste Kraft gegen den tatsächlichen Kapitalismus aufzuwenden! Es ist doch so, daß gesellschaftlich unsere Theologen in der gesellschaftlichen Prägung der „bürgerlichen“ Schichte stehen, die heute vor dem Untergang steht und eine weite Kluft gesellschaftlich geschaffen hat zum Menschen der Millionen des Proletariats! Sie fühlen sich zunächst als „Gebildete“, als „Akademiker“, als eine vom proletarischen Volke differenzierte Schichte „weit über ihnen“, statt in ihnen, mitten bei ihnen stehend, mit ihnen Lebensgemeinschaft und Not und Hungern teilend!

Es ist doch so, daß man machtpolitisch noch jede, auch die beste christliche politische Gestaltung auf das achärfste bekämpft hat, die sich radikal auf proletarisches Boden stellte, mochte sie auch christlich noch so einwandfrei sein. Und es ist doch anderweitig so, daß man gegen Neubildun-

gen von Parteigruppierungen, welche beim Geldsack standen oder stehen, entweder diesen Kampf gar nicht führte, oder wenigstens ihn sehr lau führte!

Hier liegen die Tatsächlichkeiten dessen, was sich heute als offizielles Christentum in der Öffentlichkeit und dem Volke gegenüber zeigt.

Das Christentum als Lehre und Wort ist eben ein anderes als das der Tat und der Wirklichkeit! Auf Schritt und Tritt stößt man auf den krassen Widerspruch in der Wirklichkeit, den Widerspruch von Theorie und Praxis, Lehre und Tun! Das ist das eine!

Das andere ist, daß man endlich in christlichen Kreisen erkennt, daß man keine konfessionelle Wirtschaft etc. machen kann, sondern daß sich eben das Christentum und die Religion dadurch bewähren müssen, daß sie sich mit ihrer ethisch-moralischen Kraft in den Dienst der Zeitaufgaben stellen und zwar ganz uneigennützig, nicht abhängig gemacht von Konkordaten und Gehaltsbewilligungen der Parteien und des Staates!

Das Christentum muß sich nicht nur dem Christophorus der neuen Zeit, dem Sozialismus, anvertrauen, daß es von ihm gerettet wird für kommende Zeiten, nein, es müßte viel tiefer greifend, seine ganze Kraft dem Sozialismus zur Verfügung stellen, mitten hineingehen, ihn ganz bejahen in seinem Kampfe und seiner positiven Arbeit für ein Morgen wirklicher Menschlichkeit und Freiheit, und ihm seine Kräfte leihen zur Ausgestaltung einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die als Ziel nicht den Profit, sondern die natürliche Brotversorgung der Menschen als höchstes seiner Ziele in sich trägt!

Der Kapitalismus wie das satte Bürgertum stehen in ihren letzten Stunden! Heute noch hat sich die äußere Organisation des Christentums, nicht sein Wesenskern, (der ist etwas ganz anderes), mit diesen heutigen Untergangsmächten verbunden. Heute noch stehen seine Vertreter in Anschauung, Wirken und tatsächlichem Leben innerhalb dieses Bürgertums, das sich immer kleinbürgerlich verkapelt, innerhalb des Kapitalismus, dem sie, ob gewollt oder ungewollt sei dahin gestellt, dienen, von dem sie sich bezahlen und besolden lassen, für den sie arbeiten und kämpfen, bis ins letzte Rhön- und Spessardtief hinein!

Diese Mächte stehen vor dem Untergang! Ihr Untergang muß kommen, wenn die Völker weiter leben wollen! Es fragt sich nur, ob in letzter Stunde die Führer dieses Christentums soviel Erkenntnis und innere Selbstaufopferung in sich aufbringen, zu verzichten auf diese „gesellschaftlich“ Verbrüderung mit der Gesellschaft des kapitalistischen Bürgertums, oder ob sie sich bewußt und mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst des kommenden Morgen stellen, des Sozialismus! Tun sie ersteres, dann wiederholen sich in Deutschland, auch auf kulturellem Gebiete, die Dinge wie in Rußland. Nur darf man dann den bösen Bolschewisten nicht den Vorwurf des Barbarismus machen, sondern man muß an die eigene Brust schlagen! Tun sie das zweite, so wird die kommende Ordnung des Sozialismus nicht nur den Stempel des erlösten Proletariats, den Stempel der Arbeit für Brot und Menschenfreiheit und Frieden tragen, sondern auch den Stempel Christi! Es liegt nicht am Sozialismus, ob letzteres kommt, es liegt einzig und allein an den Führern des Christentums, ob diese die Zeichen der Zeit verstehen und zu dem notwendigen Opfer bereit sind! Ob sie wirklich Christi nachfolgen und ihr Kreuz, das Kreuz des Christentums, auf sich selber nehmen!
V. Heller.

Die Theologen sollen alles lehren, was Christi würdig ist, sie sollen sich alle zusammenschließen gegen den Krieg, sollen allesamt eifern gegen ihn, öffentlich und privatim den Frieden predigen. Können sie ihn nicht erzielen, so sollen sie wenigstens den Krieg nicht billigen, sich nicht an ihm beteiligen, Wer im Krieg fällt, dem genüge das profane Grab, die Kirche darf es nicht weihen und ihren Segen dazu geben.
Erasmus von Rotterdam (Klage des Friedens.)

Eine Reise durch Polen.

Von Wolf Bernau.

(A. Fortsetzung.)

Hybris Polonias.

Das Zeitalter politischer Führer, unabhängiger Staatsoberhäupter ist längst dahin. Die Regierungsgeliche der einzelnen Länder unterliegen vollständig dem Diktate des Weltkapitals, der Trusts und Kartelle. . . .

Siechen hat Polens Finanzminister das Zündholzmonopol für 6 Millionen Dollars an Ivar Kreuger verschachert. In die Kassen fließt wieder ein fetter Brocken. Pilsudski's Wahltag (!) kann mit der erforderlichen Illumination gefeiert werden. Das (so nötige!) U-Boot wird endlich in den polnischen Hobeisgewässern aufzuwecken, die Torpedobootflotte kann ergänzt, der Kriegshafen fertiggestellt werden. Polens Adler fliegen! — Wohin? . . .

Weise, endlose Strecken der Landes sind öde, unbesiedelt. Strömung fährt man dem Schnellzuge durch kaum bewohntes Gebiet. Die Dörfer, viele Städte befinden sich in einem Zustand der Verwahrlosung, der dem Beschauer aus Herz greift. Das Volk, die große namenlose Masse lebt in äußerster Armut und Not!

Die unzähligen Millionen, die auf dem Wege der Anleihen seit dem Bestehen des neuen Staates in Polen investiert wurden, sind nicht vom Wohle der Bevölkerung verwendet worden; all das Geld wurde ausschließlich den imperialistischen Zielen des derzeitigen Machthabers dienstbar gemacht. Während wir noch in Lodz den ehrlichen Willen zur Besserung der menschenunwürdigen Lage feststellen konnten — allerdings ist die Stadtverwaltung die treibende Kraft — mußten wir im weiteren Verlauf der Reise erkennen, daß erster Linie die G. der des Volkes für Luxusanlagen, militärische Zwecke verwendet werden. Welche Unsummen müßen allein die Restaurierungsarbeiten der Königspaläste in Warschau und Krakau verschlingen! Wenn uns die Führer bei der Besichtigung dieser Wälder immer wieder darauf aufmerksam machten, wie barbarisch die I-führer Herrschaft mit diesen Palästen umgegangen sei mit welcher Sorgfalt jetzt jeder Stein, jeder Quadratzentner Fläche bebaut werden, so mußte ich mir jedesmal die Frage stellen: Ist dies das Dringende, die wichtigste Aufgabe, gibt es wirklich kein erstrebenswerteres Ziel als Renovierung alter Zwingburgen? In Krakau geriet ich bei einer privaten Wanderung in eine jüdische Schule. Ob man in Lodz, in Warschau oder Wilna das Ghetto besucht, überall begegnet man dem gleichen Elend, dem gleichen Zerfall. Der Lehrer, mit dem ich über diese unwürdigen Zustände sprach, schilderte mit unbeschreiblicher Hoffnungslosigkeit das Schicksal seiner Glaubensgenossen. Der letzte Grochen wurde durch Abgaben und Steuern entrissen; täglich könne man Menschen vor Hunger und Entkräftigung zusammenbrechen sehen; nirgends finde man Arbeit, Verdienst. — —

Droben auf der Wawelburg aber zeigt man dem Besucher mit stolzer Besitzfreude die „Arras“-Gobelins, welche man durch den Friedensvertrag endlich den bösen Bolschewisten wieder abnehmen konnte. Jeder dieser Wandteppiche stellt einen Millionenwert dar. Welch eine Stiftung für die Armden des Volkes könnte durch den Verkauf einiger Stücke (es gibt deren über 100) gemacht werden! An ihnen klebt ja doch der Schweiß der Ahnen, die für den König Sigismund die Mittel zur Anschaffung aufbringen mußten!

Ungeheuere Anstrengungen hat das heutige Polen bereits gemacht — neidlos soll es anerkannt sein — für sein Schulwesen. Wie viele Schulhäuser müßten in dem völlig vernachlässigten Gebiet, das früher den Russen gehörte, neu erstellt werden! Auf der Bodenfläche des heutigen Polens gab es im Jahre 1910 sicka 18 000 Volksschulen; im Jahre 1923 bereits 27 500. Die Zahl der Elementarschüler betrug 1921 66.2 Prozent aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, im Jahre 1927 bereits 91.0 Prozent. — Große, helle Räume waren auf die Kinder des Volkes, Licht und Sonne fluten herein. An den Wänden kündeten bunte Bilder von der Schönheit der Heimat, des Landes. Doch plötzlich fühlte ich einen wehen Seich, der zum Herzen greifen will. Im Korridor der Schule hängen ein ruchloses Bild, das uniformierte Kinder zeigt, die in Schützengräben ihre Mordwaffen auf die Feinde angestellt haben! Vor solcher Pädagogik mußte ich die Flucht ergreifen, mit Menschen derartiger Gesinnung konnte ich nicht länger zusammen sein! Sollte die ganze Ansbauerbeit nur Mittel zum Zwecke sein, dann lieber die Menschen im Analphabetennun lassen, als es den Heiligsten, dem Kinde, militärische Schulhäuser zu treiben.

solini sowohl wie seine polnischen Nachfolger werden einmal zur Verantwortung gezogen werden für die Frevel, die Vergiftung der Jugend! Erziehung kann und darf nie und nimmer sein für einen Zweck — der Mensch ist kein Zweckding, keine Sache — Erziehung ist immer nur Entfaltung des Wesens, der Persönlichkeit!

Wozu haute man in Warschau den riesigen Komplex des Studentenheimes, das Platz für 10 000 Studierende bietet? Soll es Obdach bieten für die akademische Jugend ohne Unterscheid der Herkunft, der politischen Gesinnung des Vaterhauses, gut so! Was beglückwünschen die Kommilitonen! Sollte sich indessen der Caesar drüben im Belvedere nicht anderen Gedanken hingeben? Eine ihm vollständig unternut gewordene Jeunesse d'Orte könnte dereinst für seine imperialistischen Gelüste von unschätzbarem Werte sein!

An der Peripherie von Warschau entsteht für viele Millionen das polnische Forum für Leibesübungen (Institut für Körperpflege). Es läßt sich sehr darüber streiten, ob solche Anlagen wirklich dem Segen, der Gesundheit des Volkes dienen. Wie verschwindend gering ist der Prozentsatz deters, denen diese Einrichtungen zugute kommen. Im Warschauer Institut — was ja nicht anders zu erwarten war — sind es 25 Prozent Offiziere, die jeweils an den Kursen teilnehmen. Die gesamte Einrichtung, die an sich lobenswerte Idee der Körperpflege, ist nicht oder wenigstens wieder militaristischen Zielen unterstellt. Wenn nach zwei Jahren der junge Sportlehrer in den Mittelschulen seine Anstellung findet, wird er eben der Unteroffizier sein, welcher die Jugend zum siegreichen Angriff zureißt! Das verhängnisvolle Bild in jener Lodzer Schule scheint mir Beweis genug für diese meine anklagenden Behauptungen. . . .

Unsere Fahrt ging von der Hauptstadt nach Norden, in die Ossa. Ein blauer, lachender Sonntagsmorgen weckte uns, als wir uns von den Türmen der „Freien Stadt Danzig“ lösten. Schmelz für mich war die Erkenntnis, daß ich nicht ein paar Stunden in der chwürdigsten Stadt verbringen durfte. Mein Visum wäre verfallen, eine weitere Annullierung an der Fahrt unmöglich geworden. — — — Ferne grüßten die Wogen der Danziger Bucht. Zur Rechten wie die schlanken Türme der Marienkirche! Unser Reiseziel gab der Stärke, dem polnischen Gefahren G. G. G. G. G. (Schluß folgt)



Politische Blitzlichter.

Spessarthilfe. Ein katholischer Geistlicher machte in öffentlicher Versammlung folgende Mitteilung: Zur Hebung der Not im Spessart kam eine Abordnung in die kleine Spessartgemeinde. Es waren dabei: Ministerpräsident Dr. Held, der Regierungpräsident von Unterfranken, der Oberbürgermeister Matt von Aschaffenburg, Oberregierungsrat etc. Die Gemeinde hat ein ganz miserables Kirchlein und die Herren wurden darauf aufmerksam gemacht. Um die Gelegenheit am Schopfe zu packen, setzte man den hohen Herrschaften die Sammlung des Kirchenbauvereins vor. Welch lange Gesichter aber gab es, als man hernach die Sammelbüchse öffnete! Ganze 2,50 RM. waren darunter. Die Bauern rechnen seit dieser Zeit aus, welche Gehälter die einzelnen Herren aus ihrem Steuergroschen beziehen und wieviel von den 2,50 RM. die einzelnen Herren im „Opfer für Alle“ für ein neues Spessarkirchlein gegeben haben. Kommentar überflüssig!

Die christliche Familie muß erhalten bleiben. Die Stadt Aschaffenburg mit gut „christlicher“ Verwaltung unter Vorherrschaft der BVP. beschäftigt Arbeiter zum Holzfällen. Sie legt ihnen einen Vertrag vor, nach dem sie für den Ster Holz sage und schütze 1,30 RM. bezahlt bekommen. Die Arbeiter können bei angestrengter, harter Arbeit im Tage damit 5 RM. verdienen, in der Woche also 18 RM. Da sie den ganzen Tag im Walde sein müssen, verbrauchen sie für Essen schon, das mindeste, eine Reichsmark. Dann geben noch Beiträge für Krankenkasse etc. ab. Mit knapp 12 RM. die Woche kommen sie am Samstag heim. Wir kennen einen solchen Arbeiter, der damit seine Frau und fünf Kinder ernähren soll! Wo ist da der „Bolschewismus“? Wo wird die „christliche Familie“ brutal zerstört?

Krankenkassen. Die Brüningische Sparreform wirkt sich besonders nach unten aus. Uns liegt ein Schreiben der Ortskrankenkasse Aschaffenburg vor, wonach ein Arbeiter, der seinen Krankenchein holte, schon, bevor er nur den Arzt aufsuchte, aufgefordert wurde, zur Kontrolluntersuchung zum Krankenhausarzt zu kommen. Das bedeutet Kv. schreiben! Man kennt ja diese Praxis! Eine Ordnung, wo an den Kranken, Mütter und Kindern des Volkes das Sparen beginnt, ist wert, zugrunde zu gehen, denn sie führt ein Volk in den Untergang!

Warum? In Bzilia haben an den Amtsgerichten 1929 57.640 Personen ihren Austritt aus der Kirche erklärt. Es sind alle Konfessionen, selbst die jüdische, beteiligt. Darunter sind 57 Prozent Männer und 43 Prozent Frauen. Wir sind der festen Überzeugung, daß, wenn innerhalb der Kirchengemeinden und innerhalb des Christentums, das, was Christus wollte und lehrte, praktisch getan würde, kein Kirchenaustritt zu verzeichnen wäre, sondern etwas ganz anderes. Das Unchristliche und Neuhelidische der Christen von heute schafft das Peridenkernum unserer Zeit selber! Die Christen sind darin schuld, wenn es immer mehr Ungläubige gibt, weil sie selber den großen Glauben und die noch größere Liebe, die das Christentum bedeuten muß, nicht in sich tragen!

Tolstoi. Das Exekutivkomitee der russischen Sowjets hat Tolstojers die Gründung einer eigenen genossenschaftlichen Kolonie in Westsibirien erlaubt. Man glaubt, daß 200 Familien von Tolstoi-Anhängern auf der Kolonie Platz finden. Es sind ihnen Grund und Boden zugewiesen worden, außerdem wurden die Reisekosten ermäßigt und die Tolstojaner (sind auf einige Jahre vorerst) von den Militärdiensten und von Militärdiensten befreit.

Kriegsdienstverweigerer. 13 Kriegsdienstverweigerer befinden sich im Gefängnis von Schrevningen (Holland).

Gemeinden unter der Diktatur. Die Brüningische Diktatur der Staatskommissare, welche die von den Gemeindeverwaltungen abgelehnte Einführung der Brüningsteuern ablehnen, hat bereits in einer Reihe deutscher Städte eingegriffen. Neben Berlin, Erfurt, Magdeburg, die Staatskommissare erhalten haben, wurden in Kottbus die Steuern durchgesetzt vom Regierungskommissar. In Frankfurt a. d. O. hat die Bezirksregierung die Kopfsteuer von sich zu festgesetzt. In Stettin hat der Regierungspräsident die zwangsweise Einführung der Kopfsteuer, Biersteuer und Schankstättsteuer verfügt. In Nürnberg hat die Kreisregierung die vom Stadtrat abgelehnte Kopfsteuer diktatorisch verfügt. In Breslau hat der Regierungspräsident die von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnte Bürgersteuer, die erhöhte Biersteuer und die Gemeindegrenkensteuer angeordnet. Das ist bereits Diktatur nach dem Vorbilde Mussolinis. Zu was noch Stadtverordnete, Reichstag, Demokratie!

RUSSLAND

DER AUFRUCH EINER VOLKER
Von Wilhelm Hammeleith.

(Schluß)
Eine Weltrevolution kommt sicher. So, daß die Wirtschaftsformen umgestellt werden. Aber noch nicht. Der Kapitalismus ist noch nicht auf dem höchsten Punkt, — und die Ablösung ist noch nicht da. Was in Rußland vor sich geht, ist erst die Vorbereitung dazu, nicht mehr. Noch ist es ein „Freiheitskampf“, ein Sich-Stemmen gegen den Kapitalismus, einfach ein Umtausch der Rollen von zwei Ringkämpfern, aber immer in derselben Umhüllung. Die Umhüllung — der Kapitalismus — ist noch lange nicht gelöst. Im Gegenteil steht der jetzt oben liegende — das Proletariat — das Heil in einer nur immer festeren Umhüllung, um den anderen zu erdrosseln. Von Überwinden haben und von Preiseln von der Umhüllung, vom Proletariat und Proletariat, aller Kräfte ist keine Rede.

Es ist erst der Endpunkt und Höhepunkt („heilig die allerletzte Schlacht!“) und die Zersetzung des Kapitalismus von innen. Das beginnt hier in Sowjetrußland. Nur: wir in Deutschland haben drauf bei dieser „letzten Schlacht“, der Revolution die unausweichlich kommt, ja schon im Gange ist, — weil wir keinen Überschub an Kraft haben. Bei uns sind alle Kräfte in der Umhüllung festgebunden, und die beiden Gegner (oben: „Klassen“, oben und unten) erdrosseln sich gegenseitig. Wie es kein Ausweichen gibt vor der Tatsache, daß der Klassenkampf da ist, daß es zur letzten Revolution kommen muß und zu neuen Wirtschaftsformen, — so auch nicht vor der anderen Tatsache, daß dieses Ende für uns in Deutschland das Ende ist, daß wir dann nichts mehr haben zum Aufbau von etwas Neuem. Wir

die Regierungspräsidenten mit ihren hohen Gehältern können das viel besser. Sie haben ja an der Steuer verhältnismäßig an wenigsten zu zahlen!

Zu hohe Löhne! Wie die SPD-Presse meldet, hat Stegerwald Berlin: Transportarbeitern, die in der Woche bis zu 78 Mark verdienen, erklärt, daß ein solcher Lohn heute nicht zu verantworten wie. Es ist nur merkwürdig, daß noch Ministergehälter in der Höhe einiger Zehntausender verantwortlich zu werden scheinen!

Gewerkschaften. „Der Deutsche“ rückt infolge der katastrophalen Politik Stegerwalds immer mehr von diesem, seinem Gründer ab. Es wäre aber auch an der Zeit, daß endlich die unseren Gewerkschaftsführer im Reich herauslöse, endlich dieses Abtrieben vollständig und ihre Arbeitskraft aufrufen zum Kampfe gegen diese Politik Stegerwalds. Daß Stegerwald einmal Führer dieser Gewerkschaften war, darf doch nicht für alle Zeit ein Freiheits sein, um dann die Geschäfte der Schwerindustrie und Hochfinanz als Minister zu betreiben und der ganzen Gewerkschaftsarbeit in den Rücken zu fallen. Die Gewerkschaften haben den Zweck, die Löhne- und Lebensverhältnisse der Arbeiter zu bessern und zu erhöhen. Stegerwalds Politik aber diktiert den Lohnabbau, so also das genaue Gegenteil von dem, was ureigenste Aufgabe der Gewerkschaften war und sein muß!

Hugenberg und Völkerbund. Hugenberg verlangt in einem Telegramm an den Reichskanzler dem Austrius Deutschlands aus dem Völkerbund. Gewiß hat der Völkerbund, gerade in der Abrüstungsfrage ein ganz jämmerliches Bild gezeigt. Gewiß, ist nicht viel von ihm zu erhoffen. Aber wir glauben, Deutschland hat mit seiner Politik wirklich heute nicht noch den letzten Rest von Verbindung mit anderen Völkern zu verlieren. Vielleicht erinnert man sich einer Äußerung Stalins, der bestimmt im Völkerbund keinen bedauernden Faktoren der Abrüstung sieht, vom bolschewistischen Standpunkte aus, aber doch verantwortungsbewußt genug war, zu sagen: „Vielleicht läßt sich doch einiges dort vorbringen und läßt sich wenigstens einiges erreichen.“

Faschismus baut Löhne ab. In Italien, dem Paradiese der Hider und aller Weltfaschisten haben die Gewerkschaften dem Staatschef die Verleumdung unterbreitet, wonach ab 1. Dezember die Löhne um 12 Prozent und die Gehälter um 8 Prozent herabgesetzt werden. Man muß wissen, daß in Italien der Lebensstandard der Arbeiter unendlich tiefer unter dem des deutschen Arbeiters liegt. Im Reich des Faschismus konnte man also auch nicht um die Wirtschaftskrisis herumkommen. Es muß dem deutschen Volke immer deutlicher gesagt werden und vor Augen geführt, daß der Faschismus nicht Brot und Arbeit schaffen kann, weil er ja nicht gegen den Kapitalismus, sondern mit dem Kapitalismus arbeitet.

Klassenkampf und Christentum. Was ist Klassenkampf? Gar nichts anderes, als der Kampf unterdrückter Massen, Volksschichten, heute einer Volksmehrheit gegen eine Schicht der Ausbeutung und Unterdrückung. Ein Kampf um das Lebens- und Existenzrecht der Massen, für eine natürliche Grundlage, für ein sittliches Leben. Ein Kampf um Arbeit und Brot! Ein Kampf um Gerechtigkeit im wirtschaftlich-sozialen Leben. Jeder Streik ist Klassenkampf! Jede Forderung der Erwerbslosen ist Klassenkampf! Der letzte Klassenkampf muß politisch, mit der Macht der Einheitsfront der Massen und Mehrheit des Volkes, der Schaffenden gegen die Raffenden, ausgegossen werden. Klassenkampf ist ein Kampf gegen ein System, nicht ein Kampf gegen Menschen! Und ein solcher Kampf soll unchristlich sein? Wirklich, man kann das Christentum nicht mehr diskreditieren und ihm nicht forciert den Vorwurf machen, daß es den Geldmächten gegen die Armen und Unterdrückten diese, wenn man immer noch behauptet, Klassenkampf sei unchristlich. Die das sagen, wissen entweder nicht, was Klassenkampf ganz real ist, oder sie wissen nicht, was Christentum bedeutet! Es ist wirklich an der Zeit mit diesen alten, demagogischen Schlagworten innerhalb der christlichen Presse und Versammlungen ganz radikal aufzuräumen! Der Klassenkampf ist da, aber nicht der Klassenkampf von unten, sondern von oben. Und wenn gegen das Verhungern und Ausbeuten und Entzweien sich die Massen des Volkes wehren und dagegen den Kampf organisieren, so haben sie, vom christlichen Standpunkte aus, dazu nicht nur ein Recht, sondern sogar die Pflicht. Denn sie müssen arbeiten und kämpfen um Brot und Lebensversicherung ihrer Kinder und Familien!

Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure, deswegen suchen wir alle nur blindend so dran vorbeizukommen, in Furcht sogar, uns zu verbrennen.
Goethe.

Die doppelte Buchführung der Kultusministerien.

Die Ministerien haben angeordnet, daß in den höheren Schulen bei der Jugend der Kolonialgedanke gepflegt und wachgehalten werde. Die Direktorate haben in Ausführung dieses Verfügungs entsprechende Vorlesungen halten lassen. Diesen Vorlesungen wurden von Teil Flugblätter des deutschen Fichtebundes zugrunde gelegt, so das Flugblatt Nr. 121: „Die Widerlegung der Kolonialliege“ und Nr. 281: „Sven Hedin auf nach kolonialer Wiedergutmachung“, außerdem die Zächische Schrift: „Imperialismus und Kolonialpolitik“, herausgegeben von der deutschen Kolonialgesellschaft. Daß bei dieser Gelegenheit wieder einmal in völkerverbelebender Stimmung wurde, ist bedauerlich, aber wohl nicht anders möglich. Auf der einen Seite verbieten die Ministerien die politische Betätigung in den Schulen, auf der anderen Seite wird sie obligatorisch gemacht durch Verfügungen obiger Art und durch das Gestatten des Vereines für das Deutschtum im Ausland. Hier sind Gegensätze und Widersprüche, die auch einem denkenden Schüler entgegenkommen. Praktisch ist doch der Standpunkt unserer Ministerien der, daß die Politik in den Schulen gestatten, soweit diese keine Kritik an den politischen Maßnahmen „nationaler“ Kreise darstellt, daß die Ministerien die Politik sogar zur Pflicht machen, wo diese eine Kritik an dem politischen Gebahren anderer Nationen darstellt, Ministerienproblem, Kolonialien. Das ist die doppelte Buchführung, die die Jugend zweifeln läßt an einem objektiven Recht, eine Buchführung, die nicht gerührt ist von pädagogischem Wissen, geschweige denn von pädagogischer Erfahrung.

Und es gibt im Leben des Einzelnen wie im Leben der Völker eine Objektivität, ein objektives Recht, nur eine allgemeine gültige Moral, nur eine Ethik. Wird etwas Schlechtes gut, weil es meine Nation nützt, wird etwas Gutes schlecht, weil es meine Nation schädigt! Heilig denn der Zweck die Mittel! Maß nicht gerade dieser Satz in der Schule verworfen werden und den Schülern die objektive Recht gezeigt werden! Man zeige den Schülern selbstredend das Unrecht in der Welt, damit sie sehen, wie es anders sein soll. Es ist gewiß ein Unrecht, daß alle Nationen Kolonien besitzen, während sie Deutschland des Kolonialismus für unfähig halten und darum vom Kolonialbesitz fernhalten. Das ist ein Unrecht, ein großes Unrecht. Ein größeres, und den Menschenrechten widersprechendes Unrecht aber ist das Kolonialwesen selbst. Wenn Franzosen und Engländer, Japaner und Amerikaner, Belgier und Italiener den Deutschen das Kolonialmandat abgesprochen haben, so haben sie sich veründigt an der Gleichberechtigung der Nationen, haben aber unwehentlich im Sinne eines höheren Rechtes gehandelt. Wie kann es recht sein, in ein fremdes Land zu drängen und dessen Bewohner und dessen Boden gewaltsam zu unterwerfen? Wer läßt sich derartige Vergewaltigung in seinem eigenen Heim gefallen? Welche Motive treiben zu diesen Raubritterfahrten? Egoismus und Raubgier. Wer von der lebenden Substanz eines anderen lebt ohne Entgelt, nennt man biologisch einen Schmarotzer. Kolonialismus ist also Parasitismus in seiner übelsten Bedeutung. Hier gilt der Satz, daß Gewalt Recht ist, ein Satz, dessen Ausmerzung in der Politik nur glücklich wäre.

Die Gründe zur Kolonialpolitik brauchen nicht gerade imperialistischer Natur zu sein, vielmehr wird sie nur aus Machtgier nach sich zur Kolonialpolitik bekennen, während der Einzelne in einem kolonialen Besitz die größere Möglichkeit eines besseren Fortkommens und eines bequemeren Lebensdaseins erblickt ohne viel Ausbeutung und Vorbildung. Und die Erfahrung lehrt, daß die robusten Naturen die geeigneten Kolonialisten sind. Entlastung der Heimat von Überbevölkerung, Verbilligung der Kolonialprodukte in der Heimat werden als Vorteile von Kolonialpolitik gepriesen, doch zu Unrecht; denn die Zunahme oder Abnahme eines Volkes hängt nicht vom Landbesitz ab, und der Warenpreis ist, wenn die Zollgrenzen gefallen sind, bei der internationalen Wirtschaftsverflechtung kein nationales Problem mehr. Es wird gewiß ein Tag kommen, wo auch Afrika der Überproduktion an Menschen nicht mehr gewachsen ist. Und der Segen des Kolonialismus für den Schwarzen: Erziehung zur Arbeit und zum geistigen Lebenswandel, Bekanntheit und Einführen der zivilisatorischen Erzeugnisse Europas. Wäre die Niveauhebung des Tiefsiehenden nicht auf andere Art auch zu erreichen? Z. B. durch Missionen! Darf ich hier erinnern an die unermesslichen Verdienste unserer Missionen, der katholischen und evangelischen, die in selbstloser Weise sich die Nöte ihrer tiefersiehenden Brüder angelegen sein ließen? Allerdings gehen sie ins fremde Land mit dem Rauf „Gott will es“; an der Zeit wäre es, im Namen der ewigen Menschenrechte, Kultur und Zivilisation zu propagieren. Sie stehen unter dem Schutze der Missionen und Kanonen der Erzieher. Eine schlechte Deckung für Mission und Christentum. Freiheit des Einzelnen, Freiheit der Gesamtheit!

Deutschland, das keine Kolonien mehr besitzt und selbst als Kolonie mißbraucht wird, hat eine wehliche Gelegenheit, im Kampfe gegen die Kolonialpolitik die Führung zu übernehmen und im streuen um das Recht Wortführer zu sein. Das objektive Recht ist ein Ideal, dem aber näher zu kommen unsere Aufgabe ist.

Das Reich der Ideale gebt der Schule, die Politik, das Wandelbare, dem Gerüche der Welt.

Anmerkung: Von einem Schulmann geht uns diese Stellungnahme an. Über die ungeheuerlichen Kolonialgeiz bleibt noch alles zu sagen. Wir werden zu gegebener Zeit dazu noch programmatische Stellung nehmen.
Die Schriftleitung.

ein Erwachen zur Welt, zur Breite, ein Weg des Volkes, ein Weg der Gemeinschaft, ein Weg zum „kollektiven“ Menschen, ein Weg zum „Sozialismus“, wenn man den Namen nicht scheut und damit ein Ganzes, eine Weltanschauung meint. Sonst sagt man „Solidarität“, oder ähnlicher — jedenfalls das Gegenteil von „Individualismus“, unserer deutschen Wesensanschauung.

Der Weg ist beschritten: ein Anfang. Und er führt in der Richtung zu „etwas Neuem“, das man am besten „Sozialismus“ nennen mag.

Das sind die zwei Dinge, die wir sagen können. Mehr nicht. Beide sind für uns von einer Bedeutung, die wir noch gar nicht absehen können.

8. Und wir . . . ?

Rußland übertragen auf Deutschland? Die Versuchung ist oft groß! Aber wie unsinnig wäre es z. B. gewesen, wenn etwa Tacitus die Eigenschaften der Germanen hätte auf die Römer übertragen wollen! Er wünschte sie ihnen, — und sie hätten sie nötig gehabt, — aber er sah zugleich, daß es eben unmöglich war, daß es mit Rom schon zu weit war. — Ja, wenn wir russische Menschen werden könnten! Aber auch wir Abendländer sind schon „zu weit“!

Die Ausrufe: „Gott bewahre uns vor den Segnungen des Bolschewismus“ heißen gar nichts. Sie heißen gerade so wenig, wie wenn ein Greis sagen würde: „Gott bewahre mich vor den Kraftleistungen dieses Jungen.“ Es verlangt sie ja keiner von ihm. (Immer wieder sagten die Russen: „Ihr in Deutschland habt andere Methoden und Wege einzuschlagen, habt andere Bedingungen, wir sind zwei Brüder desselben Stammes und derselben Aufgabe, aber verschiedener Veranlagung und verschiedener Veranrentenheit!“) — Der Greis hat ganz recht, — er ist zu schwach. Die Kraft hat dort drüben. — Oder es ist wie beim Kranken, der Angst hat vor dem Aufschneiden der Blase, die seinen ganzen Körper vergiftet.

Behauptungen Hellers widerlegt?

In einer Kontroverse zwischen der Schriftleitung des nationalsozialistischen „Widerstand“ und dem Reichsgeneralsekretariat der Zentrumspartei schreibt das letztere:

„Eine einfache Erkundigung bei irgend einem zuverlässigen Presseschreiber oder bei einer zuständigen amtlichen Stelle hätte Ihnen den Beweis gebracht, daß tatsächlich die Behauptungen Virus Hellers schon bei ihrem ersten Vorbringen und später noch mehrfach, nicht nur in der Zentrumspresse, sondern auch von verschiedenen der angesehensten thüringischen Zentrumsmänner selbst in aller Öffentlichkeit widerlegt worden sind.“

Ich will vorausschicken: Ich mache mir die Art des Vorwurfs, wie er in der Hitlerpresse erhoben wird, nicht zu eigen! Ich weiß zu unterscheiden zwischen jenem Separatismus, der offen unter französischer Schutze arbeitete und jenen Bestrebungen, die ein selbständiges Rheinland wollten. Nur behaupte ich, daß jene zweite Periode des Separatismus ohne die vorhergehende „rheinische Volksbewegung“ nicht möglich gewesen wäre!

Ebenso besteht die Tatsache, daß auch bereits jene erste Bewegung, mag sie auch einen „Rheinischen Bundesstaat“ innerhalb Deutschlands im Auge gehabt haben, auf Grund der sich entwickelnden Lage tatsächlich eine Bedrohung der Rheinlande im Bestehen des Reiches wurde! Dieser Auffassung war ja auch die Reichsverwaltung, die, das erkennend, seinerzeit diese Bestrebungen, wenn sie fortgesetzt würden, als „Landesverrat“ angesprochen hat. Darum handelt es sich bei Betrachtung dieser Vorgänge von damals!

Aber ich widerspreche der Behauptung, durch die auf unsere Veröffentlichungen im N.V. erfolgten Artikel in der Zentrumspresse und durch die Reden Dr. Kaas in Hildesheim und Trier sei das was wir geschrieben haben „widerlegt“ worden. Ich stelle fest:

- 1. Es ist nicht widerlegt, daß die offizielle Haltung der „Köln. Volkszeitung“, die besonders der Aktion des Dr. Dorren gegenüber schwebend, daß man „gezwungen marschieren, aber verärgert schlagen“ wolle.
- 2. Es ist nicht widerlegt die offizielle Haltung des Wiesbadener und Koblenzer Zentrumso rgans. Wir haben Artikel mit Nummern und Durumsangaben aus diesen Zeitungen wortwörtlich abgedruckt!
- 3. Es ist nicht widerlegt, daß das offizielle Zentrumskorrespondenzbüro in Koblenz öffentlich für diese Bewegung aufrief und Unterschriften einwammelte.
- 4. Es ist nicht widerlegt, daß sogar das Blatt der Besatzungsarmee in der Druckerzeit des Koblenzer Zentrumsblasses gedruckt wurde.
- 5. Es ist nicht widerlegt, was das sozialdemokratische Organ Sollmann in Köln während der Rheinlandefeier als dokumentarischen Material hierzu brachte und ausdrücklich feststellte, und zwar an Hand der damaligen Zeitungserklärungen („Rhein. Zeitung“ vom 27. Mai 1919), daß die Zentrumstagsordnung Kaster und Kuckhoff samt dem Redakteur Frobergger, von der „Köln. Volkszeitung“ mit

Dr. Dorren bei General Mangin in Mainz eine hochpolitische Besprechung hatten, bei der Frobergger erklärte: „Der neue Freistaat müsse neutral sein und unter dem Schutze des Völkerbundes stehen“, das hieß doch eine Formel aufgestellt, welche das Rheinland aus dem Verbände Deutschlands löste und es unter dem neutralen Schutze des Völkerbundes stellen wollte, eine Formel, die Mangin, als für „Französisch nützlich“ bezeichnete.

6. Es ist nicht widerlegt, daß Dr. Dorren vom Trierer Zentrumso rgan, mit dem Pfortsiegel sogar versehen, ein Schreiben erhielt, in dem er für seine Tätigkeit ermuntert wurde.

7. Es ist nicht widerlegt, daß die Aufrufe Dorrens in der Druckerzeit des Wiesbadener Zentrumso rgans gedruckt wurden.

8. Es ist nicht widerlegt, sondern zugegeben, daß Dr. Kaas bei Dr. Dorren selber war und mit ihm sogar eine Versammlung besprochen hat, daß er Dr. Dorren sogar handschriftliche Aufszeichnungen übergab, in denen er Dr. Dorren Adressen einflussreicher Zentrumskreise des Rheinlandes übergab, an die Dr. Dorren herantritt soll. Das Faxsimile dieser handschriftlichen Aufszeichnungen liegt uns vor.

9. Es ist nicht widerlegt, daß Dr. Kaas für Dr. Dorren sogar eine Audienz beim damaligen Bischof von Trier, Bischof Korum, vor dessen Tod, arrangiert hat.

10. Es ist nicht widerlegt, daß die zentralistische „Rheinische Volkszeitung“ Anfang März 1919 geschrieben hat: „Da der Bevölkerung des Rheinlandes täglich durch die Tassachen bewiesen wird, daß nur in dem von Verbänden besetzten Gebieten geordnete Zustände herrschen, und da der Verband das Rheinland solange besetzt halten wird, bis Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hat, bedeutet der Ruf: „Los vom bolschewistischen Deutschland!“ das kleinere Übel... Los von Deutschland, ehe es zu spät ist.“

Diese dokumentarisch vorliegenden geschichtlichen Tatsachen lassen sich nicht widerlegen! Und diese sind bis heute nicht widerlegt. Das gilt es festzustellen, wenn die Zentrumspresse immer wieder behauptet: „Virus Hellers Behauptungen sind widerlegt!“ Ich habe keine Behauptungen aufgestellt, sondern nur geschichtliche Tatsachen registriert. Diese aber sind nicht widerlegt und lassen sich nicht widerlegen, denn sie liegen als Beweise schwarz auf weiß vor!

Die von mir gebrachten geschichtlichen Tatsachen aus jener Zeit wurden auch, anlässlich der Reichsbefreiungsfeier, von der SPD-Presse in einem zusammengefaßten Exposé mit genauen Quellenangaben bestätigt und noch ergänzt und erweitert! Es dürften jene Veröffentlichungen in der SPD-Presse weder der Zentrumspresse noch dem Reichsgeneralsekretariat der Zentrumspartei in Berlin entgangen sein! Wenn die nationalsozialistische Presse jene Vorgänge in ihrem Sinne ausschaltet, so habe ich nichts damit zu tun.

V. Heller.

Aus der Bewegung.

Landesverband Baden.

Landesverbandvorsitz: „Die Mitglieder des Landesverbandsvorstands lade ich hierdurch zu einer Sitzung am Montag, den 8. Dezember, pünktlich abends 8 Uhr, in meine Wohnung Mannheim C 2, 23 freundlichst ein. Es wird gehen, pünktlich zu erscheinen. Bei Verhinderung Nachricht erbeten.“ Anton Morell, Landesvorsitzender.

Landesbezirk Mannheim.

An die Friedensfreunde in Mannheim und Umgebung. In Mannheim findet eine öffentliche Kundgebung am Freitag, den 19. Dezember 1930, abends 8 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartenstr. Es wird sprechen Edo Fimmen, Amsterdam, Generalsekretär der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, über ein gegen den Faschismus gerichtes Thema. Edo Fimmen ist ein weltbekannter Gewerkschaftler, der gegen den Terror des Faschismus in verschiedenen Ländern nach dem Kriege wirksam gekämpft hat. Wir bitten auch alle, zu kommen mit der festen Entschlossenheit und einer unbesiegbaren Begeisterung, um mitzuhelfen an der Befestigung des Friedens, welcher noch nie weniger verwirklicht und mehr bedroht war als gerade in unseren Tagen. Oder tragen die Zeichen, welche wir gegenwärtig am politischen Horizont feststellen, nicht das Merkmal einer furchtbaren Übereinstimmung mit dem Sturmzeichen der ersten Monate von 1914?
Wer entschlossen ist, mit ganzem Herzen mit uns zu ringen um die Lösung der zusammengeballten Konflikte, möge zu der Kundgebung nach Mannheim kommen.
Freunde des Völkerfriedens, Gestalter eines neuen und menschlicheren Europas, Vorkämpfer für eine freiere und glücklichere Menschheit, wir erwarten euch in Mannheim.

Die Bezirksleitung. Mannheim. Unsere nächste Monatsversammlung findet Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale M. 4, Nr. 10 statt. Als erste Versammlung nach den Kommunalwahlen wird auf Grund des Wahlergebnisses viel zu diskutieren sein. Weiter wird gesprochen über entsprechende Teilnahme der Mannheimer Ortsgruppe am Schulungskursus, der im Monat Januar in Würzburg stattfindet. Alle Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Landesverband Hessen-Nassau.

Wiesbaden. Unsere Freunde machen wir auf die neue alkoholfreie Gaxitrate Dothheimer Straße 51 aufmerksam und empfehlen den Besuch. Ihr alle, die ihr noch in Arbeit steht, meldet die Alkoholikneipen und versucht einmal den köstlichen Apfel-, Trauben-, Johannisbeer-, Kirsch- etc. Saft, der von der Arbeitsgemeinschaft für gründlose Frücheverwertung Mainz-Wiesbaden hergestellt wird. Verkauf in Flaschen auch frei Haus; ebenso Lieferung nach auswärtig. Man verlange Preisliste. — Erholungsbedürftige Freunde, die in Wiesbaden Kuraufenthalt wünschen, wollen sich bitte an Pension Balmoral, Bierstädter Straße 3 wenden. Nähe Staatstheater, Kurhaus, Kochbrunnen gelegen. Kost nach allen Wünschen; Reformküche Tagespreis von 5.— Mk. an. Verlangt Auskunft und besucht nur unsere Gästefürer und Pensionen. „Das Neue Volk“ liegt in beiden Lokalen auf!
Bezirk Mainz-Wiesbaden. Zwecks besserer Zusammenarbeit bitten wir die Freunde um Mitteilung der Adressen an Franz Kohl, Wiesbaden, Dothheimer Straße 109 II. Zur Eröffnungsfeier unseres Volksheims laden wir auch die auswärtigen Freundinnen und Freunde ein.

Ein neues christlich-soziales Volksheim!
Wiesbaden. Am Sonntag den 7. Dezember abends 19½ Uhr, wird unser neues Volksheim, in der Göbenstraße 2, Ecke Büsterkerke gelegen, eröffnet. Die Eröffnung wird mit einer Adventsfeier verbunden. Ab 8. Dezember ist das Volksheim von vormittags 9 Uhr bis abends 19 Uhr als Wärme- und Lesehalle für Jedermann frei geöffnet. Abends von 20 bis 22 Uhr finden im Heim von den verschiedensten Gruppen, Vortragabend und sonstige Veranstaltungen statt. Die wirtschaftspolitischen Abende für christliche Sozialisten sind jeden Freitag; die der Pfadbereitschaft im Sinne der Jugend- und Neulebensbewegung jeden Samstag abend. Weitere vorgemeldeten Gruppen konnten sich auf bestimmte Tage noch nicht festlegen, doch werden dieselben durch Aushang im Lokal bekanntgegeben. Die Leitung des Volksheims liegt in Oberparteilichein Sinne, auf christlich sozialer Grundlage.

Christliche Sozialisten, Friedensfreunde, Bodenreformer, Vegetarier, Gesundheits-, Körperkultur- und Naturfreunde, alkohol- und nikotinfreie Menschen, kurz, alle Neulebensbewegte, die Willens sind, die nünftlichen Volkskräfte zusammenzuführen, sollen sich ohne einseitigen Fanatismus in unserem Heim zusammenfinden, zur erspriesslichen Neuvolksarbeit.

Wir benötigen nun zum weiteren Ausbau Lesematerial und wenden uns auf diesem Wege an alle uns befreundeten Verlage, der geistlichen und geistigen Not durch Überweisung von Zeitungen und Zeitschriften abhelfen zu wollen. Freunde, die Ihr dies lest, macht bekannte Verlage darauf aufmerksam! Anschrift für alle Sendungen: Volksheim, Wiesbaden, Göbenstraße 2. Unser Kassierwart Edgar Koch, Bettramstraße 10, erbittet Geldspenden auf Postach-Konto 16917 Frankfurt a. M., denn viel ist hier in der Weltkriegsstadt Wiesbaden mit annähernd 14000 Erwerbslosen zu helfen und die Not ist unäglich groß. Seid bereit!

Landesverband Bayern.

Regensburg. Am Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zum roten Hahn“, Rothe Hahnengasse (Weinhandlung Mühlbauer), Versammlung mit Vortrag. Wir ersuchen alle Mitglieder und Leser des „Neuen Volkes“, mit ihren Frauen bestimmt zu erscheinen.

Landesverband Rheinland.

Ortsgruppe Walsum. Am Samstag den 6. 12. 30 findet im Lokale Güllekens, Wilhelmstr., abends 8 Uhr eine Versammlung statt, zu der auch die Freunde aus Hamborn gebeten werden zu erscheinen. Tagesordnung: Sammeln und Ordnen der Kräfte. Organisatorische Fragen sollen dabei durchberaten werden. Der sich mit rasender Geschwindigkeit entwickelnde Kampf, zwischen Kapital und Arbeit, Faschismus und Bolschewismus verlangt von uns als CSRPs, eine ganz entschiedene Stellungnahme als Partei wie auch als Mensch. Zwischen diesen Fronten haben wir ganz klar unsere Aufgaben zu sehen, und die Entscheidung zu treffen. Einen Winterschlaf können und wollen wir, angesichts der Verantwortung, die sich aus diesem Kampf für uns erwächst, nicht halten. Freunde, bringt auch die Frauen mit.
Der Vorsitzende.

Goch (Niederrhein). Am Sonntag, den 14. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Lokale „Wellen“, Bahnhofstraße, eine sehr wichtige Parteiversammlung statt. Unser Stadtverordneter F. Gerzinen wird einen Vortrag halten über Kommunalpolitik und auch die Gocher Verhältnisse schildern. (Einführung der Negersteuer durch das Zentrum.) Deshalb sind alle Freunde und Leser des „N.V.“ recht herzlich und dringend eingeladen. Die Frauen unserer Freunde sind ebenso freundlich willkommen, sie sollen einmal ein Bild von der Arbeit und Idee der Partei des christlichen Sozialismus bekommen. Ein besonderer Ruf geht noch an die auswärtigen Freunde aus Odem und Cleve. Bringt auch eure Freunde und Bekannten mit!

C.S.J. Gladbach. Vor überfülltem Saale konnte die C.S.J. Gladbach am 16. November einen großen pazifistischen Abend abwickeln. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Aufführung der pazifistischen Tragödie „Am Grabe des unbekanntes Soldaten“. Wenn man berücksichtigt, daß die Gruppe zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat und dann dieses Stück aufführte, das einen glänzenden Beifall von allen Anwesenden fand, dann kann man sagen, daß dieser Weg der Werbung als gut bezeichnet werden kann. Das Stück ganz in unserem Sinne geschrieben ist, empfehlen wir es anderen Gruppen. Unser Freund Peter Rotz, der das Stück schrieb, war selber anwesend.

KALENDER „NEUES DEUTSCHLAND“

Wie im Vorjahr, hat der Verlag auch in diesem Jahr von dem prächtigen Kalender eine Anzahl zum kommissionsweisen Verkauf auf Lager. Unsere Leser mögen bestellen. Verkauf nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. PREIS 3.30 Mark.
Bestellungen an „Das Neue Volk“ Würzburg, Karthause II a.

C.S.J. Industriegebiet und Niederrhein. Am 14. Dezember fand in Düsseldorf oder Ratingen eine Konferenz der obigen Bereiche statt. An dieser Konferenz muß von jeder bestehenden Gruppe ein Delegierter teilnehmen. Ebenfalls mögen die Freunde kommen, an deren Orten noch keine Gruppe der C.S.J. besteht. Anmeldeort: gehen an Johann Bohn, Düsseldorf, Eisenstraße 82, der genaue Abscheid gibt.
Willi, Dohr, Peter Heibach, Willi Werry, Johann Bohn.

Landesverband Westfalen.

Frauengruppe Groß-Dortmund. Unsere am 27. November veranstaltete Frauenversammlung war wieder gut besucht. Als Vorsitzende gegen 11 Uhr schloßen wollte, war es fast allen noch zu früh, so trat unsere Minischwestern jetzt geworben. Am 11. Dezember, abends 8 Uhr, ist unsere nächste Frauenversammlung. Da dies die letzte vor der Weihnachtsfeier ist, wird herzlich um vollzähliges Erscheinen gebeten.
Stadtverband Berlin. Unsere nächste Parteiversammlung findet am Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Veger, Speichern Holzmarkt 73 v. 1 Treppe (Jannowitzbrücke) statt. Pri. Dr. Glatz spricht über Bodenreform. Wir bitten alle Parteifreunde um volle Beteiligung.

Wuppertal. Am Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet in unserem Lokale „Lichte“ in Barnem, Bismarckstr. 79, die Versammlung unserer Kreisgruppe statt. Wir bitten alle unsere Freunde und Leser des „N.V.“ zu erscheinen. Ein Freund aus Schwelm wird zur Stelle sein und uns einen Vortrag halten.

Von Seiten der Geistlichkeit hat man im vergangenen Sonntag, scheinbar im Auftrage der Zentrumspartei, wiederum Kirchenbesetzung und Kanzel für einseitige Parteipropaganda mißbraucht und im hiesigen Dekanat Barmen für die Zentrumspropaganda offen geworben. Wir protestieren in aller Öffentlichkeit gegen diesen Mißbrauch kirchlicher Güter und werden nunmehr alles aufwenden, um Zentrumspropaganda und Kirchenbesetzung aus den schaffenden Kreisen herauszubringen. Wir müssen gegen letztere solange Stellung nehmen, bis sie sich getreu ihrer Religion nur für diese einsetzen.

Landesverband Niedersachsen.

Ortsgruppe Hildesheim. Am Freitag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, findet im Ev. Vereinshaus unsere nächste Monatsversammlung statt. Der geschäftliche Teil soll so kurz als möglich erledigt dann aber weiter an unsere Schularbeit herangetragen werden. Thema: Begriff und Entwicklung des Sozialismus bei Karl Marx. Nun Tante Kornacker unsern „berüchtigten Virus Heller entlarven“ hat, wollen wir noch treuer und fester zu ihm und seiner Bewegung stehen. Auch wir kennen noch die alte Niedersächsentreue. Kommt noch zahlreicher als voriges Mal. Bringt noch neue Freunde unserer Bewegung und Leser des „Neuen Volkes“ mit.
Der Vorstand.

Ortsgruppe Hannover. Die für 6. d. M. festgesetzte Parteiversammlung findet nun nicht am 6. d. M., sondern erst am 13. d. M. im gleichen Lokale statt.

Hildesheim. Alle Freunde und Leser des „Neuen Volkes“ laden wir hierdurch zur Monatsversammlung auf Freitag, den 12. Dez., abends 8 Uhr in das Klubzimmer des Ev. Vereinshauses. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird ein Freund einen Vortrag halten, über: „Karl Marx' Wert- und Mehrwerttheorie“. Das Thema ergab sich aus der Aussprache des letzten Vortrags: „Fr. Wilh. Hoff und die religiösen Sozialisten“. Wir bitten um zahlreiches Besuch.

Landesverband Saargebiet.

Saargebiet. Am Dienstag, den 25. November 1930 fand in Saarbrücken eine Vollversammlung des Landesrats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ladenschluß am 24. Dezember; 2. Erhöhung der im Paragraph 68 HGB. und Paragraph 133 a, b GO. vorgesehenen Gehaltsgrenzen; 3. Kündigungsschutz für ältere Angestellte; 4. Arbeitsneutralstelle für das Saargebiet; 5. Ergänzungen des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen; 6. Änderung des Fiskus- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880; 7. Jugendgerichtswesen; 8. Regelung des Wohnungswesens; 9. Änderung des Schulgesetzes und des Wechselsteuer-Gesetzes. Bei Beginn der Sitzung gedankt der Präsident der Opfer des Maybacher Grubenunglücks. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen. In sein Beileid scheidet der Präsident auch die Opfer des Alsdorfers Grubenunglücks und die vielen Einzelopfer ein, die das werktätige Leben erfodern. Wie in der Fraktionsführer-Besprechung beschlossen wurde, wird die Vorlage 1 und 2 ohne Aussprache angenommen. Die übrigen Vorlagen wurden in die zuständigen Kommissionen überwiesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft, und es begann die Aussprache das Maybacher Grubenunglücks und die Erwerbslosenfrage. Über das Maybacher Grubenunglück führte der Vertreter der Christlich-Sozialen Partei (Freund Backes) folgendes aus: Wenn auch die Untersuchung des Unglücks noch nicht abgeschlossen ist, so wird man als Bergmann, daß nicht alles in Ordnung war, sonst hätte das Unglück sich nicht in solchem Maße auswirken können. Wenn Maybach als Schlagwettersgrube bekannt ist, dann war deshalb besondere Vorsicht notwendig. Wenn der Kohlstaub ordentlich beseitigt worden wäre, dann hätte die Explosion nicht so verheerend wirken können. Um die Untersuchung wirksam zu gestalten, verlangt die Christlich-Soziale Partei rüddliche Vernehmung der Arbeiter, die in dem Revier in der letzten Zeit vor dem Unglück gearbeitet haben. Die Regierungskommission muß Geldmittel zur Verfügung stellen für diejenigen Arbeiter, welche wegen ihrer Aussage gemeldet werden, zu entschädigen. Das ist unbedingt notwendig, wenn einwandfrei festgestellt werden soll, wie es vor dem Unglück in dem Revier geschehen hat. Wir wissen auch, daß bei dem Front wegen der Durchstechereien auf das Saargebiet verschiedene Arbeiter wegen Meinisd bestraft wurden, weil dieselben ihre Beamten nicht belasten wollten. Wir verlangen Schutz der Lebenden. Besondere Schutz für die Sicherheitsmänner, wenn sie ihr Amt pflichtgemäß ausführen. Bei der Trauerfeier in Maybach hat man st angehem empfunden, als alle Redner des schweren und gefährlichen Berufes der Bergarbeiter gedachten. Presse, Behörden und Korporationen haben zu Spenden aufgerufen, um die Not der Hinterbliebenen zu lindern. Alle diese Aufrufe sind auch eine Anklage gegen das heutige Wirtschaftssystem, daß Arbeiter, die einen so schweren und gefährlichen Beruf ausüben, auch mit ihrer Familie in Not leben müssen. Man soll beim Verteilen der Spenden auch an diejenige denken, die ihren Ernter nach monatelanger, vielleicht jahrelanger Krankheit verloren haben, und eine geringe Pension beziehen. Ferner verlangt die Christlich-Soziale Partei von der Regierungskommission Verbot des Prämiensystems, man soll den Beamten ein Gehalt zahlen, daß sie mit ihrer Familie unabhängig leben können. Dieses Prämiensystem ist nur eingestellt auf hohe Forderung; dadurch werden die bergpolitischen Verhältnisse vielfach außer Acht gelassen. Es wirkt sich nicht nur auf Lohn, Leben und Gesundheit der Arbeiter zum Schaden aus, sondern untergräbt auch den ethischen gewissenhaften Beamten. Es ist vorgekommen, daß ein katholischer Steiger an einem kirchlichen Feiertag zwei Mann anfahren ließ, dieselben mußten einen andern Steiger eine Schrittmaschine stehlen, die Folge war, daß die Kameradschaft, welche die

AUFRUF!

Wir brauchen sofort einen Möbelschreiner, am besten mit Meisterprüfung, der selbständig arbeiten; bei Eignung ist Dauerstellung als Werkstätte möglich. Anfangs kein fester Lohn. Näheres zu erfragen bei Unterzeichneten.
Wer schenkt uns Figuren zum Kasperltheater? Unsere Werkstätte spielen für die Dorfjugend, haben keine Figuren.
Schweitzer vom Bahnhof von Samariner

Schreibmaschine in ihrer Arbeit hatte, geschädigt war. Auch der...
wird durch Verfügung betrefis Spenden für Maybach und Alsdorf II...

Auf die Eingabe unserer Freunde an den Völkerverbund anlässlich...
Bureau international du travail International Labour office.

Hochachtungsvoll
Unterschrift.

Unsere Freunde sehen hier, daß auch das Internationale Arbeitsamt...
zu Genf eine ganz beschränkte Macht ist und wir nur den...

Offene Antworten

Wir danken für eure verschiedenen Einsendungen. Täglich laufen...
eine Menge Fragen, Ausschnitte aus allen möglichen Blättern bei...

Die Gelder der Pazifisten.
Da hat sich vor allem die rechtsradikale Presse mit Wahlbehagen...

Polen.
Es ist schwer, in der augenblicklichen Zeit über dieses Land ob...

Politische Zeitschriftenschau.
Die wachsende politische Interessiertheit macht naturgemäß auch...

Leiste Sparsarbeit!
Helfe mit am Werk des „Barnherzigen Samariters“. Wende Ge...

Werbe einen neuen Leser!
Du leistest unserer Sache einen großen Dienst, wenn du einen...

Reichschulungskursus.
Ortsgruppen, die zu dem Schulungskursus noch nicht Stellung...

Arbeit in Dorf und Stadt.
Die Zentrale hat leider aus Geldmangel das Erscheinen unserer...

Wegen verspäteter Papiersendung
erscheint diese Nummer um einen Tag verspätet. Wir bitten diesen...

Die Junge Tat.
Wir betonen immer wieder die wichtige Arbeit unter der Jugend...

VOM VERLAGI
Bei Mitteilung über Wohnungswechsel muß stets die alte Adresse...

Billiger geworden ist ab heute unser Würzburger Gaskoka. Er...

Kauft Bücher!

Stahlbad Anno 17
Dies gewaltige Kriegsbuch, RM. 6.—.
Bayerischer Volks- und Haus-Kalender
(Der Familien- und Unterhaltungskalender),
RM. 1.—.
Verlag: Das Neue Volk

Die günstigen Weihnachts-Angebote.
in allergrößter Auswahl zu ganz niedrigen Preisen
DAMENWASCHE
Hemden, prima Trikot mit Träger und Achselstück, weiß und farbig
Schlupfhosen mit angerauchtem Futter, extra warm in vielen Farben
Prinzefröcke, Kunstseide angerauht, mit Träger und Achselstück, in allen Größen
BETTWASCHE
Kopfkissen, glatt u. gebogt, 80x80 cm breit
Einschlagtücher, 150x250 cm groß mit Hohlraum und Plattstickerei
Bettücher, Haustuch, Halbleinen und Dowlas, 150x255 cm groß
Damastbezüge, 130x180 cm groß, Streifen und Blumenmuster
Wilhelm Zapff Würzburg

Die echten
werden als Spezialität verarbeitet
Meermanns Schuhsohlerei
Inh. Georg Heuß
Franziskanergasse 8 Telefon 3870

Koks!
Ab 20. ds. Mts. Winterpreise:
Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks " " M. 1.20 " " M. 1.50
Perikoks " " M. 0.75 " " M. 1.05
Heizwert 6870 Kalorien.
Baustein-Werk
G. m. b. H.
Würzburg 7 Telefon 5487.

Lambrechter Loden sind gut und billig!
Wir liefern Loden für den Anzug und Mantel.
Verlangen Sie unverbindlich Muster und Preise
Über Sportloden (auch Skiloden) Kamelhaarloden usw. vom
Lambrechter Lodenhaus, Lambrecht-H (Pfalz.)
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Instandsetzungen
GOTTFRIED GLOSS
Spezial-Werkstätte für Büro-Maschinen
Würzburg - Handgasse 15 - Fernruf 6173

Korbs Kaffee
unentbehrlich
zu allen Festlichkeiten
und für den Haushalt.
Empfehle ff. Kaffee in täglich frischer Röstung
zu reduzierten Preisen von 2.60 bis Mk. 4.50
per Pfund gebrannt.
Anton Korb, Kontorhaus Zentral
Zimmer 19 I. Stock.

Philipp Jäger & Co. G. m. b. H.
Kohlenhandlung
Koellikerstr. 3 Telefon 4772
empfehlen sich für Lieferungen in
Brennstoffen aller Art, erstklassige
Ware und reelle Bedienung.
Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Ab Montag

Gaskoks

billiger!

Ab Werk

Grob 1,90	Perl 1,60	Nuss 1,90
--------------	--------------	--------------

Bei größerer
Abnahme
Rabatte . . .

Auch Ihr Händler
beliefert Sie damit.

Städt. Betriebsamt
Fernruf: 641/40
641/50

Olympia

SCHREIBMASCHINE

Europa Schreibmaschinen A.G.

Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt,
Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig,
Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart

Glas-Christbaumschmuck.

Werk von Fabrik — nur Qualitätsware — staunend billig.
Größtes Unternehmen dieser Art am Platz. — Jährlich tausende Nachbestellungen nur von
seinen alten Kunden.

Sort. 1 best. sehr mit sehr verzierte Glassachen bis 16 cm. Größen wie: Regenbogenkugeln,
Eier, Edelstein, Tannen- u. Knapf, Sterne, Herzen, wundervolle Märchenfiguren von Hühner
u. Greif, Haisköpfe, Amselköpfe, Engel, Schmetterling, Vogel u. Zwerg, Tanshir, Ente, Gans,
Bach, stiel, Büchsenköpfe, Hühner, Fenschler, Farn, Igel, Glorion, Knecht, Kamm,
202 Stück nur 4,20 RM. Sort. 2 in Silber, Schnee u. mattweiß, derselbe Preis. Sort 3 in best. in
reichhaltiger Ausführung bis 12 cm. Größen nur 3,10 RM. Sort 4 in Silber, Schnee u. mattweiß
ders. Preis wie Sort. 2.

Für Vereine und Wanderversicherer 20 Kartons nur 12,50 RM. Alle Preise verstehen sich einw. für
Verpackung frei Haus per Nachnahme.

Ein herrliches Weihnachtsgebäck sind heute in drei Farben (grün, orange, violett) leuchtenden
Eis-Perlen-Collern mit den hochmodernen Ovallichtperlen und mit seinen Goldperlen unter
50ct nur 2,50 RM. franco Nachnahme.

Aus unsere Spielzeugwertstoffe! Die schönsten Puppen mit Perlenkopf, Schlafzügen,
Doppelgüssen, Hutkopf, hochmoderne gekleidet. — Diese Puppen sind wirklich entzückend!
42 50 80 cm

5,00 8,50 8,00 inkl. Kiste frei Haus per Nachnahme
Frühlinge 56 cm große Neger-Baby (Neubau) mit Perlenkopf, Ohrringen und Halskette einw.
Kiste nur 4,10 RM. frei Haus. Jeder Bestellung wird ein prachtvolles Engelsgebäck mit Glockenputz
aus Metall mit einer streibaren Baumspitze aus Glas gratis beigelegt. Nach Anfordern der Kerzen
bewegen sich Glockenputz und Spitze, wunderschöne Klänge ertönen, dem Feind eine weltweite
Stimmung verleiht! Wählen Sie preiswert und reich kaufen, dann können Sie nicht und bestellen
noch mehr.

Paul Haerlein, Glas-Christbaumschmuck u. Spielwaren-Fabrik, Steinheid-Thür, Wald Nr 8/20



Waschmangel
bei kleiner Kapitalanlage
best. Rend. Verzinsung
und Lokalanlage. An-
gebene Zahlungsweise,
Umsätze — Schenkver-
träge — Organehül-
fäden. Listen gratis.
Deutschlands berühmteste
Mangelfabrik
Ernst Herrmann
Kugler - Chemnitz - 232

Nichtraucher
Auskunft kostenlos. **San-
ta-Depot** Halle 5 3108

**Ischias-, Gicht- und
Rheumatismus-
Kranken**
wird ich ganz gegen 15 Pf.
Rückporto meist kontra-
frei mit, wie ich vor 5 Jah-
ren von meinem schweren
Ischias- u. Rheumatismus in
ganz kurzer Zeit befreit wurde.
I. Stilling, Kautschukmacher
Frankfurt / Oder. 187
Friedrichstr. 8

2 Acker
in Nähe Würzburg
billigst zu verkaufen.
Der eine eignet sich für
Banplatz.
Angebote für Interessenten
an „Das neue Volk“

Leset die Broschüre:
Die Reichswehr
von Lohmann-Rubdolt
RM. 1.00
Bestellungen erbittet:
Berthold Silbersack
Würzburg
Reitenderstr. 8



Christbaumschmuck und Krippenfiguren

kaufen Sie bei größter Auswahl
zu den **billigsten Preisen**
im Spezial-Geschäft

Valentin Löhmer

Semmelstraße 11
Bitte überzeugen Sie sich!
Wiederverkäufer Vorzugspreise

Sinecristo! zur Schaufensterdekoration — Krippenfiguren

Arterienverkalkung! Herzleiden!

Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare nie-
gesehene Heilerfolge versendet kostenlos Generaldi-
rektor a. D., Vitz, Berlin-Nikolassee, 864.

Außergewöhnlich günstiges Angebot in Korb's Kaffee

- roh und stets frisch gebrannt.
- feiner Perl-Kaffee 0.68
1/4 Pfd. gebrannt . . . RM.
 - feinsten Edel-Perl 0.90
1/4 Pfd. gebrannt . . . RM.
 - feinsten Mocca 0.90
1/4 Pfd. gebrannt . . . RM.
- Beste Qualität, billigste Preise
und in Marken 5% Rabatt
- Anton Korb**
Konditoreihaus Zentral, Zimmer 19/1

Trinkt Chabeso!

Das nützlichste Weihnachts- Geschenk



SINGER

mit Motor und Nählicht
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
WÜRZBURG, MARKTPLATZ 2

Freunde!

Kauft nur in den Geschäften, die im
„Neuen Volk“ inserieren, beruft Euch
bei jedem Einkauf auf das Inserat.